



„Flächendeckend & innovativ – Sprint als Integrationsmotor“

Bundesfachtagung des Netzwerks für Sprach-
und Integrationsmittlung in Deutschland

12. April 2018 | Vertretung des Freistaats
Thüringen beim Bund, Berlin

Netzwerk für Sprach- und Integrationsmittlung

Schirmherrschaft | Heike Werner, Ministerin
für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie
des Freistaates Thüringen

Partner | Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Berlin



Inhalt

Vorwort	4
Portrait des Netzwerks für Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland	5
Fachtagungsprogramm 2018	7
Grußwort	8
Folien zum Impulsvortrag Josina Monteiro, Sprint Thüringen	11
Folien zum Impulsvortrag Prof. Dr. Theda Borde, ASH Berlin	15
Folien zum Impulsvortrag Dr. Andreas Kletzander, Jobcenter Wuppertal	21
Folien zum Impulsvortrag Prof. Dr. Ulrike Kluge, Charité Berlin	25
Zusammenfassung der Fachdiskussion Strategien der Sprint-Etablierung in der Fläche	34
Zusammenfassung der Fachdiskussion Dolmetschleistungen im Gesundheitssystem – Bedarf, Qualität und Finanzierung	35
Folien zum Workshop ‚Dolmetschinszenierungen‘ Dr. Şebnem Bahadır, Johannes Gutenberg-Universität Mainz	38
Impressum	42

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

Am 12.04.2018 lud das Netzwerk Beteiligte und Interessierte sowie Fachkräfte und Experten/-innen aus Politik und Wissenschaft, Gesundheit, Sozialwesen, Bildung und Arbeitsmarktintegration nach Berlin. Unter dem Motto „Flächendeckend & innovativ – Sprint als Integrationsmotor“ gaben Akteure und Freunde des Netzwerks einen vertieften Einblick in die aktuellen Entwicklungen zu kultursensiblem Dolmetschen und in die Arbeit des Sprint-Netzwerks.

Wir sind besonders Heike Werner, Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Freistaates Thüringen dankbar für die Einladung in die modernen Räumlichkeiten der Landesvertretung des Freistaates Thüringen in Berlin. Besonders beeindruckt hat mich die Bürgernähe der Ministerin, die den ganzen Tag auf unserer Veranstaltung verbrachte und engagiert mitdiskutierte.

Ebenfalls möchte ich mich an dieser Stelle stellvertretend für das ganze Netzwerk bei unserem Partner, dem Forum Berlin der Friedrich-Ebert-Stiftung bedanken, welche die Veranstaltung auf vielfältige Weise großzügig unterstützte. Ebenso danken wir dem Asyl-, Integrations- und Migrationsfonds der EU und der zuständigen Behörde in Deutschland, dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, für die Kofinanzierung unserer Transfer- und Projektarbeit.

Besonders in Erinnerung geblieben ist mir der spontane Auftritt des Überraschungsgastes Prof. Dr. Rita Süßmuth, Bundestagespräsidentin a.D. Die Förderin des Sprint-Gedankens hielt ein bewegendes Grußwort, in dem Sie die Flüchtlingspolitik der Bundesrepublik kritisierte. Es verschwende Perspektiven und Ressourcen, wenn Geflüchteten das Recht auf Arbeit verweigert würde. Gleichzeitig lobte sie das bürgerschaftliches Engagement bei der Flüchtlingshilfe. Ihr Auftritt erntete brausenden Beifall.

Auch die anderen Vorträge, Diskussionen und Workshops waren richtungsweisend. So widmete sich die Tagung schwerpunktmäßig der Herausforderung, das erfolgreiche Sprint-Konzept auf den ländlichen Raum zu übertragen. Wir haben uns auf dieses Thema aus der Überzeugung konzentriert, dass Integration in jeder Region möglich sein muss und wir mit unseren Weiterentwicklungen der Sprach- und Integrationsmittlung dazu beitragen wollen. Daher haben wir vorhandene Erfahrungen zu flächendeckender Etablierung und Festigung von Sprint-Strukturen im Vergleich zur Umsetzung in urbanen Zentren vorgestellt und diskutiert.

Ein zweiter Schwerpunkt war der Einsatz von Sprach- und Integrationsmittlung im Gesundheitswesen. Wir beobachten

aktuell einen wachsenden Bedarf in diesem Bereich. Vor allem in Psychotherapie-Einrichtungen mangelt es dringlich an einer Versorgung mit passend qualifizierten Dolmetschenden. Leider fehlen hier immer noch gesetzliche Grundlagen, um die Leistung der SprachmittlerInnen durch die Krankenkassen finanzierbar zu machen. Umso wichtiger, dass wir dieses Thema wieder und wieder ansprechen und gesetzliche Anpassungen vorantreiben.

Die Tagung diene darüber hinaus dazu, unsere Arbeit der letzten Jahre auf den Prüfstand zu stellen. Und ich kann nicht ohne Stolz sagen, dass wir viel erreicht haben. Mit dem Projekt „Sprint Akut Plus“, konnten wir Sprach- und Integrationsmittlung an die Bedürfnisse des Asylsystems angepasst weiterentwickeln und unsere Qualifizierung auf den neusten Stand bringen. So freute es mich sehr, von Herr Dr. Kletzander aus dem Vorstand des Jobcenters Wuppertal in seinem Vortrag zu hören, wie wichtig Sprach- und Integrationsmittlung für die Einleitung für Integrationsketten ist.

In unserer hochkarätig besetzten Podiumsdiskussion, in welcher die nötigen Veränderungen für eine bundesweit flächendeckende Umsetzung von Sprint kontrovers erörtert wurden, waren sich alle einig, dass noch viel mehr getan werden muss, um Sprint in Land, Bund und Kommune flächendeckend umsetzen zu können. Verschiedene Ansätze der Art und Weise einer entsprechenden Ausgestaltung zeigten sich unter den Experten/-innen. Während zum Beispiel das Land Sachsen in jedem Landkreis einen Vermittlungsservice für Sprachmittlung fördert, gibt es in Thüringen einen Service, der auf die Fläche ausstrahlt. Tenor war, dass es zu Gesetzesänderungen kommen muss. Petra Köpping, sächsische Staatsministerin für Integration und Gleichstellung, kritisierte zum Beispiel den „Flickenteppich Finanzierung“. „Hier erwarte ich mehr vom Bund“, sagte die Ministerin, da Abrechnungsmöglichkeiten für Sprachmittlung fehlen.

Insgesamt haben wir eine hochwertige Veranstaltung - die größte Fachtagung zu Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland - mit spannenden Themen und einer angenehmen Atmosphäre erlebt.

Wir freuen uns über den Erfolg, deutlich gezeigt zu haben, wie viel wir in den vergangenen Jahren erreicht haben: Sprint ist als Motor für Integrationsprozesse anerkannt.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre der Ergebnisse unserer Tagung und freue mich darauf, sie auf der nächsten Fachtagung des Sprint Netzwerks begrüßen zu dürfen.

Achim Pohlmann,
Bundeskoordinator des Sprint Netzwerks

Portrait des Netzwerks für Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland



Das Sprint Netzwerk ist der größte Zusammenschluss von Akteuren/-innen der Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland. Aktuell zählt das Netzwerk 18 Organisationen im ganzen Bundesgebiet zu seinen Mitgliedern. Sie alle arbeiten daran, Sprint als professionelle und soziale Dienstleistung möglichst flächendeckend anzubieten. Dazu gehört die Durchführung von Sprint Qualifizierungen und der Aufbau von Vermittlungsstellen nach den gemeinsamen Qualitätsstandards des Sprint-Netzwerks.

Sprint steht für eine hochwertige Dienstleistung, für ein Leistungsversprechen und für die Menschen, die mit ihrer Kompetenz und Motivation die Dienstleistung erbringen. Das bundesweite Sprint- Netzwerk macht diese Dienstleistung in professioneller Form dort verfügbar, wo sie gebraucht wird. Und Sprint steht für eine Qualifizierung, die Migrierten als Sprint neue Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt eröffnet.

Qualitäts-Standards des Netzwerks:

Sprint-Qualifizierung

- einheitliches Curriculum (Niveau eines Fortbildungsberufs)
- Einheitliche Durchführungsstandards
- Einheitliche Zertifizierung durch externe Prüfungsleitung

Vermittlungsservices

- Qualitätsstandards für die Durchführung von Sprint Einsätzen

- Qualitätsstandards für die Abläufe in Sprint Vermittlungszentralen
- Standards für Fortbildung & Supervision aller Mittler/-innen

Im Sprint Netzwerk werden Erfahrungen ausgewertet, Standards weiterentwickelt und Forschungsvorhaben begleitet. Das Netzwerk sorgt für eine ständige Aktualisierung des Qualifizierungscurriculums und hat einen Finger am Puls der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung zur Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland.

Die bundesweite Servicestelle

Die Servicestelle will die Versorgungsstruktur für Personen mit Migrationshintergrund im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen durch den Einsatz von professionellen Sprach- und Integrationsmittler/-innen verbessern. Gleichzeitig bieten wir in Deutschland lebenden Migrantinnen und Migranten durch die Qualifizierung eine berufliche

Perspektive. Um die neue Dienstleistung zu etablieren, informieren und beraten wir die Fachöffentlichkeit durch unsere Internet-Seiten, Veranstaltungen und Publikationen.

Unser praxisbewährtes Qualifizierungsmodell wird auf weitere Städte übertragen. Dazu unterstützen und beraten wir bundesweit Kooperationspartner durch:

- Beratung und Prozessbegleitung bei der Durchführung der Qualifizierung
- gemeinsame Entwicklung einer wirksamen Kommunikationsstrategie
- Unterstützung bei der Entwicklung von Finanzierungsmodellen
- Aufbau von lokalen Vermittlungsstellen

Die Servicestelle ist bei der SprInt geGenossenschaft am Modellstandort Wuppertal beheimatet.

Das Projekt SprInt Akut Plus

Aufgabe der bundesweiten Servicestelle ist die kontinuierliche Entwicklung der Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland. Hierzu hat die Servicestelle stellvertretend für das Netzwerk einen Förderantrag beim Asyl-, Migrations- und Integrationsfond der EU gestellt.

Das Projekt „SprInt AKuTPlus“ soll langfristig die SprInt-Dienstleistung für Asylbewerber/-innen und die Einrichtungen des Asylsystems verfügbar machen. Der systematische Einsatz von SprInt in den Aufnahmestrukturen soll die Qualität des Asylsystems in Deutschland verbessern, indem Kommunikation und Prozesse optimiert werden. Eine Entlastung der angespannten Lage in vielen Einrichtungen des Asylsystems ist die erwartete Folge. Hierzu werden Konzepte am Modellstandort Wuppertal erprobt. Parallel werden Best-Practice-Beispiele des Netzwerks kontinuierlich aufgearbeitet und auf andere Standorte transferiert.

SprInt wird dank der Projektförderung in sozialer Beratung und Betreuung von Asylbewerbenden und Flüchtlingen, bei Maßnahmen zur Erstorientierung, der Arbeitsmarktintegration und in der Schulbegleitung und Erziehungsberatung eingesetzt.



Legende

- SprInt Standort (Vermittlungsservice & Qualifizierungsstelle)
- bundesweite Servicestelle
- SprInt Qualifizierungsstelle
- SprInt Prüfungsstelle
- SprInt Standort im Aufbau

Designed by Freepik:
<http://www.freepik.com>

Fachtagungsprogramm 2018

08:45-09:30	Dialog Café	StandortvertreterInnen
09:30- 10:15	Grußwörter	
09:30-09:40	Integration durch Verständigung	Heike Werner (Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie, Thüringen)
09:40-09:50	Integration und Verständigung	Honey Deihimi (Referatsleiterin im Arbeitsstab der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration)
09:50-10:00	SprInt im Integrationsprozess	Stefano Weidner (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge - EU-Fonds (AMIF) - Zuständige Behörde)
10:00-10:15	„Flächendeckend“ - Entwicklung des SprInt Netzwerks	Achim Pohlmann (SprInt Bundesnetzwerk)
10:15 – 11:15	Impulsvorträge I - II	
10:15-10:45	Integration in Thüringen – Best Practice für SprInt im Flächenland	Josina Monteiro (SprInt Thüringen)
10:45-11:15	Die SprInt Qualifizierung – Entwicklung und Qualität	Prof. Dr. Theda Borde (Alice-Salomon-Hochschule Berlin)
11:15 - 11:45	Kaffeepause	
11:45 – 12:45	Impulsvorträge III - IV	
11:45 – 12:15	Fallbeispiel Jobcenter: SprInt in der Praxis des Jobcenters Wuppertal AöR	Dr. Andreas Kletzander (Vorstand Jobcenter Wuppertal AöR)
12:15-12:45	(Un)Sichtbare Dritte - Stand der SprInt- Versorgung in Psychiatrie und Psychotherapie	Dr. Ulrike Kluge (Charité Berlin)
12:45-13:45	Lunch und Dialog-Café	StandortvertreterInnen
13:45-15:15	Workshop und Fachdiskussionen	
	Fachdiskussion: Strategien der SprInt-Etablierung in der Fläche	Moderation: Susan Javad (Friedrich-Ebert-Stiftung Berlin) ExpertInnen: Josina Monteiro (SprInt Thüringen); Thomas Müller (Stadt Nürnberg), Werner Wendel, (Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz Sachsen)
	Fachdiskussion: Dolmetschleistungen im Gesundheitssystem - Bedarf, Qualität und Finanzierung.	Moderation: Niels Jens Albrecht (Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf) ExpertInnen: Dietrich F. Koch (XENION - Psychosoziale Hilfen für politisch Verfolgte e.V.); Monika Schröder (LVR-Kliniken); Susanne Deininger (Senatsverwaltung Berlin, a.D.)
	Workshop Dolmetschinszenierungen - eine innovative Methode in der Dolmetschdidaktik: Anwendung und Diskussion	Leitung: Dr. Şebnem Bahadır (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)
15:15-15:30	Kaffeepause	
15:30-17:00	Podiumsdiskussion	Heike Werner (Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie, Thüringen) Petra Köpping (Sächsische Staatsministerin für Gleichstellung und Integration) Prof. Dr. Rolf Rosenbrock (Vorsitzender des Paritätischen Gesamtverbandes) Dr. Andreas Kletzander (Vorstand Jobcenter Wuppertal AöR) Achim Pohlmann (Vorsitzender SprInt geGenossenschaft und Koordinator SprInt Bundesnetzwerk) Thomas Müller (Stadt Nürnberg)
Ab 17:00 Uhr	Ausklang	

Grußwort von Achim Pohlmann

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde und Förderer,

Ich möchte Sie im Namen des Netzwerks für Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland ganz herzlich auf der Bundesfachtagung des Netzwerks begrüßen.

Zuallererst möchte ich mich ebenfalls im Namen des Netzwerks bei unserer Gastgeberin, Frau Heike Werner, der Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Freistaates Thüringen bedanken. Ihre Einladung, Frau Werner, ermöglicht uns die Durchführung der Tagung in diesem sehr adäquaten Rahmen. Herzlichen Dank. Ganz besonders freuen wir uns auch über die Anwesenheit von Herrn Prof. Dr. Rosenbrock, Vorsitzender des Paritätischen Gesamtverbandes, sowie von Frau Petra Köpping, der Sächsischen Staatsministerin für Gleichstellung und Integration, welche in Kürze zur Tagung dazu stößt. Ebenfalls hoch erfreut sind wir, dass Frau Dehimi unsere Tagung im Auftrag der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Frau Widmann-Mauz, miteröffnet.

Mir persönlich ist es eine große Ehre, dass Frau Prof. Dr. Rita Süßmuth ebenfalls unter uns weilt. Die ehemalige Bundestagspräsidentin ist ja eine herausragende Förderin der Sprach- und Integrationsmittlung.

Ebenfalls bin ich sehr angetan, dass sich viele Partnerinnen und Partner des SprInt-Netzwerks und noch mehr Sprachmittlerinnen und Sprachmittler unter unseren Gästen befinden. Denn Sie sind es ja schließlich, um die es hier hauptsächlich geht.

Die Diversität der Bevölkerung nimmt zu, niemand wird heute noch bestreiten wollen dass wir ein Einwanderungsland sind! Unsere Aufnahme- und Integrationssysteme haben vieles geleistet, doch sie müssen deutlich weiterentwickelt und optimiert werden. Fakt ist, dass jede dritte Person mit Migrationshintergrund in Deutschland mit Verständigungsproblemen zu kämpfen hat.

Wir wissen aber auch, dass Kommunikations- und Zugangsbarrieren zu Fehl-, Über- und Unterversorgung führen. Es ist auch Fakt, dass die Fachkräfte mit den angebotenen Versorgungsleistungen bei MigrantInnen unzufrieden sind.

Verständigungsschwierigkeiten treten in fast allen Bereichen des Gesundheits- und Sozialwesens auf. Wir können diese im Sozialwesen, in der Kinder- und Jugendhilfe, in Verwaltung, Beratungsstellen und Jugendhilfeeinrichtungen beobachten. Schauen sie sich z.B. die Situation in der

flexiblen Erziehungshilfe an. Die Fachkraft sucht die Familie mit Migrationshintergrund auf und kann sich vielleicht gerade noch verbal verständlich machen. Wenn es aber darum geht, Verhaltens- und Einstellungsveränderungen in den Familien hervorzurufen, dann mangelt es an sprachlichen Möglichkeiten, interkulturellen Verständnis und Vertrauen zwischen Fachkraft sowie den Familienangehörigen. Und nur über gegenseitiges Vertrauen lassen sich Veränderungen herbeiführen. Nun haben sie ergänzend die Möglichkeit eine/n professionellen Sprach- und IntegrationsmittlerIn, die die Muttersprache der KlientInnen spricht und aus demselben Kulturkreis kommt, hinzuzuziehen. Mitglieder der Familie können sich nun über die Sprach- und Integrationsmittlung verständlich machen, unter Umständen können viele Fachleistungsstunden dadurch entbehrlich werden.

Wir haben die Problematik im Gesundheitswesen, das sich MigrantInnen in Kliniken, gegenüber Personal der Allgemein- und Fachmedizin oder im öffentlichen Gesundheitsdienst nicht ausreichend verständlich machen können. Als Fachkraft können Sie keine Therapien erklären, sie können durch fehlende Verständigung keine Familienangehörige als Unterstützung einbeziehen, um eine frühzeitige Entlassung aus der Klinik zu gewährleisten.

Ich selber komme aus der Migrationsarbeit, leite seit vielen Jahren eine große Abteilung im Migrationsbereich innerhalb der Diakonie Wuppertal. Und in der Vergangenheit habe ich oft erlebt, dass Sprach- und Integrationsmittlung von meinen muttersprachlichen SozialarbeiterInnen abgefragt wurde um Rollenkonflikte zu vermeiden.

Sie sehen also, welche Bedeutung SprInt für den Integrationsprozess haben kann: Verfahren bei Jobcentern, Behörden, im Sozial- und Gesundheitssektor werden für Migranten und Migrantinnen vereinfacht und Zugänge ermöglicht. Wir legen somit die Grundlage für erfolgreiche Integrationsprozesse.

Ihnen als Fachkräften und Expertinnen muss ich wohl kaum erläutern, wie wichtig hierbei die Professionalisierung von Sprach- und Integrationsmittlung ist. Ehrenamtliche Modelle oder kurzqualifizierte Mittlerinnen haben ihren Platz. Wenn es aber um fachkompetente Übersetzung geht, ob es um die Vorbereitung der Anhörung im Bundesamt im Rahmen des Asylverfahrens oder ob es um Situationen geht, wo Aufklärungsarbeit im Rahmen der Jugendhilfe passieren müsste. In solchen Situationen kommen ehren-



amtliche MittlerInnen ganz klar an ihre Grenzen. Und vergessen wir nicht die Gefahren von Re- und Kotraumatisierung, wenn ausreichende Qualifizierungs- und Supervisionsangebote fehlen.

„Flächendeckend und innovativ – SprInt als Integrationsmotor.“ Lassen Sie mich, meine sehr geehrten Damen und Herren, kurz ein paar Worte zu diesem Titel verlieren. Sprach- und Integrationsmittlung ist inzwischen bundesweit in vielen Kommunen und Städten zu einem wichtigen Baustein von Integrationsprozessen geworden. Sprachmittlerinnen und Sprachmittler, sogenannte SprInts, dolmetschen und schaffen Verständigung – damit ermöglichen Sie Migrantinnen und Migranten teilhabe. Jetzt in diesem Moment sind SprInts in Wuppertal im Einsatz in Jobcentern und Behörden, in Berlin finden Sie SprInts auf den Fluren des Gesundheitsdienstes, in Augsburg begleiten Sie Eltern zu Gesprächen in der Kita, in Rostock dolmetschen Sie bei Elterngesprächen und in Bochum begleiten sie Sozialarbeiter im Rahmen der flexiblen Familienhilfe. SprInt kann als professionelle Dienstleistung bereits an 17 Standorten überregional gebucht werden oder diese Standorte befinden sich im Aufbau.

Von anderen Sprachmittlungsmodellen unterscheidet sich SprInt vor allem durch seine Qualität. Wir haben mit der

SprInt-Qualifizierung die hochwertigste Qualifizierungsmaßnahme für Sprachmittlung am Markt. Und wir entwickeln diese Qualifizierung beständig weiter. Dabei unterstützt uns unsere Qualitätssicherungskommission, bestehend aus den Wissenschaftler/-innen Prof. Dr. Theda Borde, Dr. Sebnam Bahadir und Niels-Jens Albrecht. Das gemeinsame Qualitätsverständnis an allen SprInt-Standorten in Deutschland ist es, das Angebot in gleichbleibend hoher Qualität anzubieten. SprInt steht für eine hochwertige, personenbezogene Dienstleistung. Für ein Leistungsversprechen und für die Menschen, die mit ihrer Kompetenz und Motivation diese Dienstleistung erbringen. Das bundesweite SprInt-Netzwerk macht diese Dienstleistung in professioneller Form verfügbar, wo sie gebraucht wird.

Als SprInt Netzwerk haben wir uns eben auch zusammenschlossen, weil uns ein Vision eint: Verständigungsprobleme können in der modernen Migrationsgesellschaft schon bald der Vergangenheit angehören. Und diese Vision wollen wir flächendeckend schaffen. Das heißt, die Dienstleistung SprInt muss an jedem Ort in Deutschland verfügbar sein, damit Menschen an jedem Ort die gleichen Chancen haben. Integration kann kein urbaner Prozess sein. Wir brauchen Migration genauso auf dem Land wie in den Städten, um Veralterungsprozesse unserer Gesellschaft aufzuhalten.

Wir wissen, dass „flächendeckend“ ein enormer Anspruch ist. Natürlich wird es Regionen geben, in denen das Face-to-Face-Dolmetschen nur schwer zu erreichen ist. Aber hier können wir mit modernen Strategien gegen halten. So beschäftigen wir uns als Netzwerk gerade intensiv mit dem Thema „Videodolmetschen“. Auf der anderen Seite haben wir bereits funktionierende Beispiele im Netzwerk, wie man SprInt in die Fläche bringen kann. Nicht umsonst sind wir heute in Thüringer Räumlichkeiten zu Gast. Der SprInt Vermittlungsservice Thüringen ist einer der überregional agierenden Services und damit eines der Best-Practice-Beispiele, wie SprInt aus den Städten hinaus auf das Umland ausstrahlen kann. Mehr dazu hören wir gleich im Vortrag Josina Monteiros. Ein weiteres leuchtendes Beispiel ist das Land Sachsen. In Sachsen ermöglicht die Förderrichtlinie „Integrative Maßnahmen“ den Aufbau von Sprachmittlungsstrukturen in jedem Landkreis. Das ist bundesweit einmalig und bildet ab, wo wir uns in Zukunft bundesweit hinbewegen müssen. Viele der Services arbeiten mit unserem Netzwerk zusammen.

Spannende Entwicklungen gibt es aber auch in Fulda. Dort entwickelt das Interkulturelle Forum SprInt aus einem Projekt an der örtlichen Klinik heraus. Dort haben Sie in Kleinarbeit lokal ermittelt, was die Wissenschaft schon lange postuliert. Mit dem Einsatz von Sprachmittlung könnte am Klinikum Fulda monatlich 200 Stunden Arbeitsverzögerung eingespart werden – das sind Worte des dortigen Klinikleiters, der sich nach diesen Erkenntnissen für SprInt einsetzt.

Dann wächst das Netzwerk gerade in der Region Nürnberg-Führt-Erlangen-Schwabach. Dort haben sich vier Kommunen in einem beispiellosen Prozess auf den Weg gemacht, SprInt Strukturen überregional zu etablieren. Vier gleichlautende Ratsbeschlüsse ermöglichen, dass dort der Startschuss für eine SprInt-Qualifizierung und dann später einen Vermittlungsservice gegeben werden konnte.

All diese Best-Practice-Beispiele stellen wir Ihnen in den Vorträgen, Fachdiskussionen und Workshops heute näher vor und werden Strategien für die Flächenetablierung mit Ihnen entwickeln.

Trotz wachsender Polarisierung und zu vieler geistiger Brandstifter in unserer Gesellschaft erkennen ja zum Glück immer mehr Menschen, gerade in Politik und Verwaltung, dass Integration eine langfristige Herausforderung ist. Und so kommt Sprachmittlung auch immer häufiger in Gesetzes-

initiativen vor. So sah der Gesetzgeber Sprachmittlung zum Beispiel als Bestandteil der Gesundheitsvorsorge von Prostituierten vor. Und vor kurzem eröffnete Frau Köpping die Debatte um SGB-Änderungen, damit Sprachmittlung im Gesundheits- und Sozialwesen endlich abrechenbar wird. Gerade im Gesundheitswesen muss sich etwas ändern, um Zugangsbarrieren zu verringern, daher danke ich Frau Köpping für Ihren Vorstoß in der IntegrationsministerInnenkonferenz. Sie forderte dort die Übernahme der Sprachmittler- und Dolmetscherkosten durch den Bund und wird dazu später auch noch Stellung beziehen.

Solche mutigen Änderungen, wie Frau Köpping sie fordert, brauchen wir, damit SprInt wirklich flächendeckend angeboten werden kann. Natürlich braucht es dazu weitreichende Veränderungen: Besonders drängen die fehlenden Abrechnungsmöglichkeiten im Gesundheitswesen, da sind andere europäischen Länder deutlich weiter. Und wenn Sprachmittlung entfernte Kommunen erreichen soll, kann dies ohne staatliche Unterstützung nicht funktionieren. Denn wir können ländliche Kommunen nicht alleine lassen. Zuletzt braucht es einen Anschub, damit sich neue Services am Markt etablieren können. All dies kostet nur auf den ersten Blick Geld, denn langfristig werden wir dieses durch effizientere Integrationsergebnisse einsparen und selbsttragende Sprachmittlungsservices etabliert haben. In diesem Sinne braucht es eine vorausschauende und mutige Politik. Hierzu wollen wir mit dieser Tagung in bewegten Zeiten der neuen Bundesregierung Anregungen geben.

Ich danke Ihnen.

Achim Pohlmann,
Bundeskoordinator des SprInt Netzwerks

Folien zum Impulsvortrag Josina Monteiro, SprInt Thüringen

 Vermittlungsservice für Sprach- und Integrationsmittler

 Institut für Berufsbildung und Sozialmanagement
gemeinnützige GmbH

Bundesfachtagung des SprInt Netzwerkes: 12.04.2018

Integration in Thüringen

-

Best Practice für SprInt im Flächenland

Referentin: Josina Monteiro



Folien zum Impulsvortrag
Josina Monteiro, Sprint Thüringen


Überblick

1. Organisatorischer Rahmen Sprint Thüringen
2. Projektentwicklung
3. Aktuelle Herausforderungen

Bundesfachtagung des Sprint Netzwerkes, 12.04.2018 | Berlin

Thüringen „Hier hat Zukunft Tradition“

- 2,2 Millionen Einwohner*innen und ca. 16.000 Quadratkilometer groß (133 Einwohner*innen je km²)
- 17 Landkreise und sechs kreisfreie Städte
- Landeshauptstadt Erfurt, weitere Zentren: Jena, Gera und Weimar
- 4% Ausländeranteil, 6% Menschen mit Migrationshintergrund



Bundesfachtagung des Sprint Netzwerkes, 12.04.2018 | Berlin

1. Organisatorischer Rahmen „Sprint Thüringen“
Träger: Institut für Berufsbildung und Sozialmanagement gemeinnützige GmbH (Tochterunternehmen AWO Thüringen)

- Sprint Thüringen umfasst zwei Projekte:
 - Thüringer Vermittlungsservice für Sprach- und Integrationsmittelnde
 - Qualifizierung Sprint
- Sprint Vermittlungsservice bildet Projektkern
- Qualifizierung wird entsprechend Praxisbedarf flexibel angeboten

Bundesfachtagung des Sprint Netzwerkes, 12.04.2018 | Berlin

- beide Projekte werden mit 4,5VbE umgesetzt, durch eine Projektleitung koordiniert und durch das Land Thüringen finanziert
 - Vermittlungsservice: Ministerium für Migration, Justiz und Verbraucherschutz („Integrationsrichtlinie“)
 - Qualifizierung: Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie („Landesarbeitsmarktprogramm Thüringen“)

Bundesfachtagung des Sprint Netzwerkes, 12.04.2018 | Berlin

- Thüringer Vermittlungsservice unterscheidet sich vom Wuppertaler Modell:
 - Vermittlungsstrukturen werden aus Projektgeldern finanziert
 - Sprint sind selbstständig tätig
 - Sprint Einsätze werden durch Kunden bezahlt
 - Kooperationsvertrag zwischen Service und Sprint regelt Zusammenarbeit
 - Vermittlungsservice übernimmt Servicefunktionen für Kunden und Sprint (Sprint Standards gewährleisten und Buchungen ausbauen)

Bundesfachtagung des Sprint Netzwerkes, 12.04.2018 | Berlin

2. Projektentwicklung
A) Gründungsphase

- Beratungen Transfernetzwerk, Durchführung thüringenweite Bedarfserhebung
- 2010 - 2012: 1. Sprint Qualifizierung in Thüringen
- **April 2012: Eröffnung Thüringer Vermittlungsservice**
 - Dienstleistung wurde während Qualifizierung vorgestellt
 - Start mit 20 zertifizierten Sprint & 30 Stunden Erreichbarkeit pro Woche
 - 26 Vermittlungen im April 2012

Bundesfachtagung des Sprint Netzwerkes, 12.04.2018 | Berlin

Folien zum Impulsvortrag
Josina Monteiro, SprInt Thüringen

Sprint Thüringen **IBS**

B) Ausbauphase

- **2012 bis 2015: Thüringen als Teilprojekt im SprInt Transferprojekt**
 - positive Auswirkungen auf Professionalisierung und Standardisierung am Standort Thüringen:
 - Einführung von Qualitätsmanagement Standards
 - Verabschiedung gemeinsame Kommunikationsstrategie
 - Einsatzzahlenentwicklung: von 363 Einsätzen (2012) auf 1.013 Einsätze (2014)

Bundesfachtagung des Sprint Netzwerkes, 12.04.2018 | Berlin

Sprint Thüringen **IBS**

- **2015: Wegfall der europäischen Finanzierungsgrundlage**
 - (kurzfristige) Projekteinstellung in Thüringen
 - zahlreiche Rückmeldungen, Befürwortungen und Bedarfsmeldungen durch Kund*innen, Kooperationspartner*innen und Unterstützer*innen aus gesamten Bundesland
 - Übernahme der Projektfinanzierung durch Land Thüringen

Bundesfachtagung des Sprint Netzwerkes, 12.04.2018 | Berlin

Sprint Thüringen **IBS**

C) Professionalisierungsphase

- **2016** personeller Ausbau im Vermittlungsservice (1,5VbE)
- **2017** Anpassung Preismodell: Stundensatz wurde erhöht und Fahrtzeiten als kostenpflichtige Leistung aufgenommen
 - 2017 wurden 1.240 Einsätze an über 150 Kund*innen in ganz Thüringen vermittelt

Bundesfachtagung des Sprint Netzwerkes, 12.04.2018 | Berlin

Sprint Thüringen **IBS**

- **Zusammenfassung:**
 - Frühzeitige Entscheidung zur Vermittlung selbstständiger Mittler*innen
 - Finanzierung der Vermittlungs- und Ausbildungsstrukturen erfolgt aus Landesmitteln
 - Kund*innen zahlen SprInt-Einsätze
 - Stand 2018: Fester Kundenstamm mit Anfragen aus allen kreisfreien Städten und 16 Landkreisen
 - Potenzial ist nicht ausgeschöpft

Bundesfachtagung des Sprint Netzwerkes, 12.04.2018 | Berlin

Sprint Thüringen **IBS**

3. Aktuelle Herausforderungen & erforderliche Weiterentwicklungen

- **Herausforderung Versorgung (bzw. Inanspruchnahme) in der Fläche:**
 - SprInt für Kund*innen in ländlichen Regionen realistisch nutzbar machen (d.h. finanzierbar)
 - Fahrtzeiten und Fahrtkosten als größtes Hindernis
 - im Gespräch waren/ sind:
 - *regionale Schulungen
 - *Telefondolmetschen
 - *Subventionierung von Fahrtkosten
 - *Einführung von Videodolmetschen

Bundesfachtagung des Sprint Netzwerkes, 12.04.2018 | Berlin

Sprint Thüringen **IBS**

- **Herausforderung Projektförderung:**
 - begrenzt Inhalt und erschwert professionelle Weiterentwicklung
 - *verspätete Zuwendungsbescheide
 - *befristete Arbeitsverträge
 - *Projektarbeit, die sich an Förderrichtlinien orientieren muss

Bundesfachtagung des Sprint Netzwerkes, 12.04.2018 | Berlin

Folien zum Impulsvortrag
Josina Monteiro, Sprint Thüringen

Sprint Thüringen IBS

- **Herausforderung Sprint Fluktuation (Thüringer Modell)**
 - regelmäßige Qualifizierungen oder anderes Organisationsmodell erforderlich
 - wünschenswert wäre Umstellung auf sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse (siehe Wuppertal)
 - Anschubfinanzierung und Fahrtzeitproblematik stellen Barrieren dar
 - Zielerreichung nicht absehbar

Bundesfachtagung des Sprint Netzwerkes, 12.04.2018 | Berlin

Sprint Thüringen IBS

Fazit

- Sprint Vermittlungsstellen können und sollten an Standorte angepasst und dort bedarfsorientiert weiterentwickelt werden
- Sprint Kund*innen sind wichtige Partner*innen bei Weiterentwicklung (Serviceorientierung)
- Finanzielle Unterstützung und Gesprächsbereitschaft des Landes ermöglichen bedarfsorientierte Weiterentwicklung

Bundesfachtagung des Sprint Netzwerkes, 12.04.2018 | Berlin

Sprint Thüringen IBS

Aber

- bedarfsgerechte Lösungen für die flächendeckende Inanspruchnahme (aller potenziellen) Kund*innen müssen entwickelt bzw. weiter ausgearbeitet werden
 - 2018 Versuch, über regionale Schulungen und intensive Öffentlichkeitsarbeit Nutzung in der Fläche auszubauen

Bundesfachtagung des Sprint Netzwerkes, 12.04.2018 | Berlin

Sprint Thüringen IBS

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Diskussion und Fortsetzung im Workshop
„Strategien der Sprint Etablierung in der Fläche“

Kontakt Sprint Thüringen:
IBS, Sprint Thüringen
Walstraße 18* 99084 Erfurt
Tel: 0361- 511 500 17
Email: monteiro@ibs-thueringen.de

Bundesfachtagung des Sprint Netzwerkes, 12.04.2018 | Berlin

Folien zum Impulsvortrag Prof. Dr. Theda Borde, ASH Berlin

Die Sprint Qualifizierung Qualität & Entwicklung



Prof. Dr. Theda Borde



Alice Salomon Hochschule Berlin
University of Applied Sciences

Sprint – Bundesfachtagung 12.4.2018, Landesvertretung Thüringen, Berlin



Folien zum Impulsvortrag
Prof. Dr. Theda Borde, ASH Berlin

Bedarf an qualifizierter Sprach- und Integrationsmittlung seit Jahren belegt und aktuell von hoher Relevanz

Bei Sprachbarrieren wird im **Gesundheits- Bildungs- und Sozialwesen** meist auf die Unterstützung durch **Laiendolmetscher/-innen** (z.B. Familienangehörige, mehrsprachige Mitarbeiter/-innen) zurückgegriffen
Standards guter Kommunikation sind damit nicht erfüllt!
(Borde 2002, Langer et al. 2017)



Dolmetschkompetenzen gering
Parteilichkeit
Schamgefühle
Eile
falsche Übersetzungen,
Auslassungen
Verzerrungen
Filtern
Verschweigen von Informationen

Sprach- und Kommunikationsbarrieren **beeinträchtigen die Qualität der Versorgung**, wirken sich **negativ auf die Patienten- und Mitarbeiterzufriedenheit** aus und führen zu **Fehl-, Unter- und Überversorgung**.
(Penka 2012, Borde et al. 2008, Schott et al 2015, Ullrich et al. 2016)

Bedeutung qualifizierter Sprachmittlung bei Verständigungsbarrieren

Studien aus der Gesundheitsversorgung zeigen:

Einsatz professioneller Dolmetscher/-innen

- effektivste Maßnahme zur Überwindung von Sprachbarrieren
- höhere Behandlungsqualität
- höhere Patientensicherheit

im Vergleich zur Behandlung ohne Dolmetscher/-in *(Flores et al 2005)*

Hohe initiale Kosten, zahlen sich wirtschaftlich aus, weil

- Einzelkontakte reduziert
- Fehldiagnostik und Chronifizierung verhindert
- gezieltere Behandlung erfolgt
- unnötige Untersuchungen vermieden
- stationäre Aufenthalte verkürzt werden *(vgl. Schreiter et al. 2016)*



Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen

Verschiedene Modelle der professionellen Sprach- & Integrationsmittlung in Deutschland

- vielfältige Initiativen diverser AkteurInnen (226 Modelle)
- große Heterogenität bzgl. der Qualifizierungen, Schwerpunkte und Aufgaben der „MittlerInnen“
- Qualifikationsniveaus unterscheiden sich deutlich *(Lietz 2017)*
- öffentliche und private AnbieterInnen
- Verfügbarkeit an verschiedenen Standorten, aber nicht flächendeckend
- Finanzierungsfragen sind bisher nicht zufriedenstellend geklärt
- keine systematische politische Strategie und Struktur („policy“)

(Wächter & Vanheiden 2015, Mipex Country Report Germany 2017, BÄK 2017)

Entstehungsgeschichte von Sprint

1990er Jahre **erste Dolmetschdienste** in Deutschland m (*community interpreting*)
(EMZ Hannover, UKE Hamburg, Gemeindedolmetschdienst Berlin)

2003 - 2005 **Projektförderung durch die EU**



Entwicklungspartnerschaft **Transkom**
Gemeindedolmetschdienst Berlin

seit 2005 **Kooperation von Qualifizierungsträgern** aus unterschiedlichen Regionen

Bundesarbeitsgruppe „Berufsbildentwicklung Sprach- und Integrationsmittler/-in“

Ziele: einheitliche Qualifikation für Sprach- und Integrationsmittler/-innen,
Qualifikationsstandards, hohe Qualität, flächendeckendes Angebot

2012 – 2015 **Sprintpool-Transfer** (Projektförderung: EIF/BAMF)

- Vermittlungszentralen für Sprach- und Integrationsmittler/-innen
- gemeinsame Qualitätsstandards für die Sprint-Einsätze
- Entwicklung des Curriculums für die Sprint Weiterbildung
- Qualitätssicherungskommission



Sprintpool-Transfer Projekt (2012-2015)

wichtiger Meilenstein für die Standardisierung und Qualität der Sprint

Bundesweites Sprint-Netzwerk



Qualitätssicherungskommission (QSK)

Dr. Şebnem Bahadır (Johannes Gutenberg Universität Mainz, Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft),
Niels-Jens Albrecht (Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Institut für Medizinische Soziologie)
Prof. Dr. Theda Borde, Alp Otman, Prof. Dr. Iman Attia,
(Alice Salomon Hochschule Berlin)
Sprint Servicestelle

- **Evaluation** des seit 2002 bestehenden Curriculums
- **Weiterentwicklung des Curriculums**
(Anschlussfähigkeit an Fortbildungsberuf nach § 53 Berufsbildungsgesetz)

Sprint Qualifizierung (Wuppertaler Modell)

bundesweit einheitlich

- Sprint-Curriculum
- Qualitätsstandards
- Durchführungsstandards für die Qualifizierung
- Sprint Zertifikat

Curriculum ‚Wuppertaler Modell‘

Neustrukturierung 2013 durch die Qualitätssicherungskommission (Bologna Prozess)

- Modularisierung
- Durchlässigkeit
- Anrechenbarkeit

Vier prüfungsrelevante Lernfelder

1. Soziales
2. Bildung
3. Gesundheit
4. Dolmetschen

Unterrichtseinheiten & Praxisphasen im Wechsel

- Umsetzung des theoretischen Wissens
- Reale Alltagssituationen
- Potenzielle ArbeitgeberInnen
- Reflexion der Praxis in der Gruppe

Qualifizierung zum/zur Sprach- und Integrationsmittler/-in 18 Monate Vollzeitqualifizierung

Neun Lernfelder

- Reflexionskompetenz
- Soziale und Kommunikationskompetenzen
- Migration und Partizipation
- Erziehungs- und Bildungswesen
- Sozialwesen
- Gesundheitswesen
- Theorie und Praxis des Dolmetschens
- Fachbezogenes Deutsch
- Flankierende Lerneinheiten

Dauer der Qualifizierung

- ca. 2.000 Unterrichtsstunden
- Drei Praktika: 15 Wochen



Reader zum Curriculum

- für Lehrkräfte
- digital über Lernplattform bereitgestellt

Dolmetschtraining
nach der innovativen
Lehrmethode der
Dolmetschinszenierung

Zugangsvoraussetzungen

- Schulabschluss äquivalent zur mittleren Reife (Realschulabschluss)
- Deutschkenntnisse mindestens B2 (zur Abschlussprüfung C1 in Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen u. B2 im Schreiben)
- Nachweis einer Zweitsprache mindestens C1
- Interkulturelle Erfahrungen
- Kenntnisse über gesellschaftliche u. administrative Strukturen d. Herkunftslandes
- Polizeiliches Führungszeugnis

Je nach Finanzierungsmodell

- Bezug von Leistungen nach SGB II oder SGB III (bei Qualifizierungen nach AZAV)*

Bei BewerberInnenwahl

- lokaler Sprachbedarf

*Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung

Dauer der Fortbildung

18 Monate
Prüfungsrelevante Lernfelder

- + interkulturelles Lernen
- + Persönlichkeitsentwicklung
- + Reflexionskompetenzen
- + eigene (Migrations)erfahrung austauschen
- + Deutschkenntnisse von B2 auf C1 Niveau entwickeln

• Sozialpädagogische Begleitung

Reduzierung der üblichen Fortbildungsdauer möglich

nach Prüfung (Feststellungsverfahren) durch QSK und SprInt Servicestelle

- Anrechnung vorhandener Kompetenzen
- Praxiszeiten
- Gute Vorkenntnisse in 1-2 Lernfeldern

Durchlässigkeit der Bildungsverläufe
Anrechnung von Kompetenzen
Externe Prüfung für SprInt-Zertifikat möglich

Qualitätsstandards für die Umsetzung der Qualifizierung

Personalausstattung

Projektleitung [mindestens 50% Stelle]
SozialpädagogIn
Projektassistenz
(mit entsprechenden Qualifikationen)

Vorbereitungsphase des Projektteams
von 2 Monaten

DozentInnen

- Einschlägiges Hochschulstudium bzw. Staatsexamen einem Gesundheitsberuf
- Berufserfahrungen
- Fachliche Kompetenzen
- pädagogische Kompetenzen
- Soziale, kommunikative und Diversity-Kompetenzen

Prüfungen

Fachbezogene Prüfungen durch die jeweils Lehrenden (benotet)

Zwischenzeugnis

Praktikumsbescheinigung

Abschlussprüfung mit externen PrüferInnen (QSK)

- schriftlich in den Lernfeldern Bildung, Soziales, Gesundheit (30 Fragen multiple choice)
- mündlich in den Lernfeldern **Bildung und Sozialwesen** (je 15 Minuten)
Prof. Dr. T. Borde, Alice Salomon Hochschule Berlin
- **Gesundheit** (15 Minuten)
N.-J. Albrecht, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
- **Praxis im Dolmetschen** (30 Minuten)
Trialog in einer Behandlungs- oder Beratungssituation des Bildungs-, Sozial- oder Gesundheitswesens
[Fachkompetenz, soziokulturelle Kompetenz und Dolmetschkompetenz]
Dr. phil. Ş. Bahadır, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz

**Einheitliches
Prüfungskonzept
und -verfahren
an allen Standorten**

Was unterscheidet Sprint noch von anderen MittlerInnen?

3 Einsatzfelder

- Bildungswesen
- Sozialwesen
- Gesundheitswesen

3 Funktionen

- Dolmetschfunktion
- Informationsfunktion
- Assistenzfunktion

Das bundesweit einheitlich anerkannte **Sprint-Zertifikat** ist in Deutschland die derzeit **höchste erreichbare Qualifikation** in der beruflichen Fort- und Weiterbildung im Bereich kultursensibles Dolmetschen und Integrationsassistenz.

- bundesweite Qualitätsstandards für die Ausbildung von Sprach- und Integrationsmittler/-innen
- Jede/r Sprint erhält das Zertifikat das Gütesiegel für individuelle Kompetenz und Qualität in der Sprach- und Integrationsmittlung.

Nach fast 5 Jahren ... Bedarf an Aktualisierung des Sprint Curriculums

Hintergrund zur Aktualisierung des Curriculums der Sprint-Qualifizierung von 2013

- Erweiterung der Handlungs- und Einsatzfelder der Sprint im Zuge der Fluchtmigration 2015/2016
- Gesetzeslage z.T. verändert
- neue Erkenntnisse liegen vor
- neue Konzepte und Maßnahmen etabliert
- digitale Entwicklung und Möglichkeiten der Information und Kommunikation
- Erfahrungen bei der Durchführung der Qualifizierung liegen von verschiedenen Standorten vor



Workshop mit TeilnehmerInnen des Sprint Netzwerktreffens am 21.2.2018

Ziele

Aktualisierungsbedarf aus der Sicht der für die Qualifizierung zuständigen Personen bei den verschiedenen Träger in Erfahrung bringen.

Ergebnisse des Workshops

sehr wertvolle Hinweise für die Weiterentwicklung des Sprint Curriculums

- Offene Struktur des Curriculum beibehalten, so dass Inhalte je nach Standort und Bedarfen angepasst bzw. vertieft werden können.
- Erweiterung des Readers mit Links zu aktuellen Webseiten, Filmen u.a. Materialien für die DozentInnen

- Videodolmetschen
- digitale Information und Kommunikation
- C1 Deutschprüfung anbieten

Inhaltlich mehr zu

- beruflicher Bildung und Anerkennung
- unbegleitete Minderjährige
- geschlechtersensible Aspekte
- Asylrecht, AsylbG, Asylverfahren
- Justizvollzug, Straffälligenhilfe
- psychosoziale Versorgung
- Praxisreflexion
- Selbstsorge, Selbstreflexion
- Lernkompetenzen fördern
- Bewerbungstraining

Zusammenfassung:

Qualitätsmerkmale der Sprint-Qualifizierung

- Erprobtes Qualifizierungskonzept basierend auf 15-jähriger Erfahrung
- Kompetenzbasiertes Curriculum orientiert an Standards eines anerkannten Fortbildungsberufs
- Bundesweit einheitliche Standards bei Curriculum, Durchführung und Abschlussprüfung (Sprint-Zertifikat)
- Qualitätssicherungskommission (externe Prüfungsinstitutionen) gewährleistet die Weiterentwicklung nach aktuellen didaktischen, fachlichen und beruflichen Standards

Folien zum Impulsvortrag Dr. Andreas Kletzander, Jobcenter Wuppertal



Sprint in der Praxis des Jobcenters Wuppertal

Dr. Andreas Kletzander
Vorstand Arbeitsmarkt und Kommunikation



Fakten zum Jobcenter

- 24.691 Bedarfsgemeinschaften (Stand: März 2018)
- 50.345 Leistungsberechtigte (Stand: März 2018)
- Arbeitslosenquote SGB II 6,7 % (Stand: Januar 2018)
- Rund 700 Mitarbeiter*innen
- 8 Geschäftsstellen

© 2018 Jobcenter Wuppertal 2

Wachstumsmotor Zuwanderung

Wuppertal ist traditionell eine Stadt der Zuwanderung

- Bis etwa 2010 waren die Bevölkerungszahlen trotz Zuwanderung rückläufig
- **Bevölkerungsprognose 2006 für 2025: 336.000 Menschen**
- Der Trend hat sich umgekehrt, die Bevölkerung wächst wieder; von 348.300 (2010) auf 360.434 (2017)
- Anteil der Passausländer stieg von 14% (2010) auf 19,3 % (2017)
- Anteil der Ausländer*innen an der Gesamtbevölkerung stieg von knapp 14% (2010) auf 19,3 % (2017)

© 2018 Jobcenter Wuppertal 3

Wachstumsmotor Zuwanderung

Der Bevölkerungszuwachs ist ausschließlich auf Zuwanderung zurückzuführen (seit 2010 rund 42.500 zugezogene Ausländer*innen)

Die Gründe für Zuwanderung sind vielfältig

- Flucht vor Krieg und Verfolgung
- Arbeitsmigration im Rahmen der EU-Freizügigkeit
- Arbeit- und Armutsmigration aus Nicht-EU-Staaten
- Familienzusammenführung

© 2018 Jobcenter Wuppertal 4

SGB II als Instrument der Integration von Zugewanderten

Zur Erinnerung: das SGB II war ursprünglich als Instrument der Integration von Langzeitarbeitslosen geplant

ABER: das SGB II hat mittlerweile mit der Integration (Neu-) Zugewanderter eine zweite Aufgabensäule erhalten

- 45% der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in Wuppertal haben einen ausländischen Pass (zum Vergleich: 2012 waren es 28%)
- 70% der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten haben einen Migrationshintergrund

© 2018 Jobcenter Wuppertal 5

TOP 10 Herkunft ausländischer Menschen im SGB II-Bezug

Herkunftsland	Personen 04/2016	Personen 04/2018	Delta 2018 zu 2016
Türkei	2.846	2.546	-300
Syrien	2.427	6.746	4.319
Italien	1.052	923	-129
Serbien	785	913	128
Griechenland	758	791	33
Polen	699	621	-78
Irak	629	1.105	476
Marokko	588	509	-79
Bulgarien	365	496	131
Kosovo	321	379	58
Mazedonien	314	541	227

© 2018 Jobcenter Wuppertal 6

TOP 10 Herkunft der ausländischen Menschen im SGBII-Bezug

Entwicklung der Personenbestände absolut

Land	Personen 04/2016	Personen 04/2018
Türkei	2.846	2.546
Syrien	2.427	6.746
Italien	1.052	923
Serbien	785	913
Griechenland	758	791
Polen	699	621
Irak	629	1.105
Marokko	588	509
Bulgarien	365	496
Kosovo	321	379
Mazedonien	314	541

Datenquelle: Eigene Auswertung aus dem Fachverfahren AKDN - Sozial

© 2018 Jobcenter Wuppertal 7

Folien zum Impulsvortrag
Dr. Andreas Kletzander, Jobcenter Wuppertal

Wuppertaler Tradition aktiver Zuwanderungspolitik

- Wuppertal hat eine lange Tradition kommunaler Integrationspolitik
- Wuppertal versteht Zuwanderung als kommunale Gemeinschaftsaufgabe
- Seit 2002 sind im Ressort Zuwanderung und Integration viele wichtige Angebote für Zugewanderte gebündelt (Wirtschaftliche Hilfen, Ausländerbehörde, Sprachberatung, Schulbereitung)
- Die Entwicklung von Sprint in Wuppertal im Jahr 2008 ist im Kontext einer lebensweltlichen Beratung Zugewanderter zu verstehen

© 2018 Jobcenter Wuppertal 8

Weiterentwicklung der Integrationsstrategien im Rahmen der „Neuen Zuwanderung“

- Die fluchtbedingte Zuwanderung seit 2015 stellt Kommune und Jobcenter vor neue Herausforderungen
- Die Integration Geflüchteter wurde in Wuppertal von Anfang an im Gesamtkontext kommunaler Integrationsstrategien gesehen
- „Masterplan Zuwanderung“ definiert Handlungsbedarfe in allen wichtigen kommunalen Bereichen (Bildung, Wohnen, Gesundheit, Arbeit, etc.)
- Organisationsstrukturen und Beratungsangebote sind seit 2015 systematisch weiterentwickelt worden

© 2018 Jobcenter Wuppertal 9

Gründung einer zentralen Geschäftsstelle für anerkannte Geflüchtete

- Seit 2015 sind in Wuppertal rund 9.000 Menschen mit Fluchthintergrund in das SGB II eingemündet und werden im Jobcenter beraten und begleitet
- Im Dezember 2015 hat daher das Jobcenter mit **zebera** eine zentrale Erstantrags- und Beratungsstelle gegründet, die den Bedarfen der Kundengruppe organisatorisch und inhaltlich gerecht wird
- Leistungseinheiten von zebera: Eingangszone, wirtschaftliche Leistungen und berufliche Integration, Beratungs- und Koordinierungsstelle für Unternehmen und Ehrenamt
- Seit Beginn permanenter und bedarfsgerechter Einsatz mehrerer Sprach- und Integrationsmittler*innen in allen Leistungseinheiten von zebera

© 2018 Jobcenter Wuppertal 10

Einsatzbereiche der Sprint-Mittler*innen

- Prüfung der Anspruchsvoraussetzungen
- Klärung leistungsrechtlicher Fragen
- Erstberatung im Rahmen beruflicher Integration
- Sprach- und Anerkennungsberatung
- Zuweisung zu Maßnahmen der Qualifizierung oder Beschäftigungsförderung
- Gruppeninformationsveranstaltungen

© 2018 Jobcenter Wuppertal 11

Gründung des Hauses der Integration

- Das „Haus der Integration“ verfolgt explizit einen lebensweltlichen Ansatz, d.h. Integration wird ganzheitlich (Familie, Sozialraum, soziokulturelle Biographie, etc.) verstanden
- Im „Haus der Integration“ arbeiten 130 Mitarbeiter*innen des Ressorts Zuwanderung und Integration und 60 Mitarbeiter*innen des Jobcenters
- Zum Angebot gehören u.a. alle Einheiten der Arbeitsmarktintegration, der Sprach- und Anerkennungsberatung, Beratung zu Wohnen, Schule und Gesundheit sowie die Ausländerbehörde

© 2018 Jobcenter Wuppertal 13

Vorteile des Hauses der Integration

- Kurze Wege für Zugewanderte bei der Erledigung ihrer Anliegen
- Entwicklung einer einheitlichen kommunalen Beratungsphilosophie
- Gemeinsame Bedarfs- und Maßnahmeplanung
- Synergieeffekte bei der Personalplanung (z.B. bei der Kundensteuerung in der Eingangszone oder beim Einsatz der Sprint-Mittler*innen)

© 2018 Jobcenter Wuppertal 14

Folien zum Impulsvortrag
Dr. Andreas Kletzander, Jobcenter Wuppertal

Vorteile des Einsatzes von Sprint

- Sprint-Mittler*innen haben die organisatorische und inhaltliche Weiterentwicklung der kommunalen Integrationsstrategien seit 2015 eng begleitet
- Kommunikation mit Neuzugewanderten ist in den meisten Fällen ohne Dolmetschereinsatz nicht möglich
- Schnelle Verfügbarkeit in unterschiedlichen Sprachen und verlässliche Absprachen
- Kontinuität der eingesetzten Dolmetscher*innen vereinfacht Verfahren und Beratungsprozesse
- Rahmenvertrag definiert Verfahren, Qualitätsstandards und Honorare

© 2018 Jobcenter Wuppertal 15

Vorteile des Einsatzes von Sprint

Sprint-Mittler*innen leisten nicht nur Dolmetschertätigkeiten, sondern verfügen über weitere, für den Beratungsprozess wichtige Kompetenzen:

- Kultureller Hintergrund
- Rechtliche Grundkenntnisse (vor allem SGB II und AsylBG)
- Systemkenntnisse der Kommunalverwaltung, anderer Behörden und der sozialen Infrastruktur
- Sprint-Mittler*innen fördern die Vertrauensbasis zwischen Mitarbeiter*innen und Kund*innen
- Professionalität

© 2018 Jobcenter Wuppertal 16

Zahlen und Fakten zum Einsatz von Sprint

Sprache	Jobcenter gesamt		nur Zebera	
	2016	2017	2016	2017
Arabisch	792	1671	763	1584
Albanisch	1	2	1	0
Farsi (Persisch)	1	6	1	5
Dari	1	4	1	1
Kurdisch-Kurmanci	4	2	2	0
Mazedonisch	1	2	0	0
Polnisch	1	4	0	0
Kroatisch	1	0	0	0
Russisch	0	6	0	0
Rumänisch	1	2	0	0
Türkisch	0	8	0	2
Französisch	0	1	0	0
Urdu	0	1	0	0
Tamil	0	1	0	0
Bulgarisch	0	3	0	0
Englisch	0	1	0	0
Gesamt	803	1714	768	1592

© 2018 Jobcenter Wuppertal 17

Rahmenvereinbarung Jobcenter Wuppertal AöR mit Sprint gemeinnützige eG

- Beschreibung des Angebots und der Einsatzbereiche
- Anforderungsprofil der Sprint-Fachkräfte
- Verfahren und Fristen
- Entgeltordnung und Stundensätze

© 2018 Jobcenter Wuppertal 18

Herausforderungen

- Verbesserung der Akzeptanz der Sprach- und Integrationsmittlung in Verwaltung, Gesundheitswesen und Privatwirtschaft
- Verankerung von sprachbezogenen Angeboten im SGB II
- Rollenverständnis schärfen (Sprint-Mittler*innen greifen nicht in den Beratungsprozess ein)
- Politische Neutralität
- Kontinuität, Verlässlichkeit und Nachfrageorientierung

© 2018 Jobcenter Wuppertal 19



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Folien zum Impulsvortrag Prof. Dr. Ulrike Kluge, Charité Berlin

CHARITÉ CAMPUS MITTE

BIM Berliner Institut für empirische
Integrations- und Migrationsforschung



(Un-)Sichtbare Dritte- Stand der Sprint-Versorgung in Psychiatrie und Psychotherapie

Sprint-Bundesfachtagung

12. April 2018, Landesvertretung des Freistaates Thüringen



Foto: Claudia Neuhaus

Prof. Dr. Ulrike Kluge

Zentrum für Interkulturelle Psychiatrie und
Psychotherapie (ZIPP)/

Berliner Institut für empirische Integrations- und
Migrationsforschung (BIM)



Folien zum Impulsvortrag
Prof. Dr. Ulrike Kluge, Charité Berlin



Überblick über den Vortrag

1. Hintergrund
2. Einige Forschungsergebnisse
3. Praxis / Versorgung am ZIPP
4. ...Ist es noch ein langer Weg zu gehen?

Intro: Was tragen Dolmetscher/ Sprach- und Kulturmittler/ Sprach- und Integrationsmittler zum Verstehen und Verstanden werden bei?

<p>„Das besondere an unserem therapeutischen Zugang ist die Behandlung gemeinsam mit Dolmetschern/Sprach- und Kulturmittler.“</p>	→	<p>Wir „wissen“ nicht, wie die Sprache unserer Patienten „funktioniert“</p>
<p>„Das scheint manchmal relevanter als ein ethnopsychiatrischer Zugang“</p>	→	<p>Wir brauchen Hilfe, um verstehen zu können</p>
<p>„Die Aussage die wir damit treffen ist: Wir wollen zuhören und verstehen und wir geben zu, dass wir ohne <i>ihre</i> Hilfe nicht verstehen können.“</p>	→	<p>Die Patienten ebenso wie die Dolmetscher wissen und kennen etwas, was ich nicht kenne.</p>
	→	<p>Zugleich sind in einem solchen Dreierstellung Patient und Dolmetscher die „Mehrheit“. Das kann wiederum auch beim Behandler zu Gefühlen von Exklusion, Ausgeschlossenheit und Fremdheit führen.</p>

CHARITÉ CAMPUS MITTE

Background der Institution: Praxis am ZIPP



- „Transkulturelles“ BehandlerInnen-Team – MitarbeiterInnen aus diversen kulturellen Kontexten (Griechenland, Kroatien, Mexiko, Russland, Schweiz, Türkei)
- Multidisziplinäres Team: Psychiater, Psychologen, Sozialarbeiter, Pflegepersonal, Ethnologen und Sozialwissenschaftler, Dolmetscher als Sprach- und Kulturmittler
- Das Team verfolgt folgende Ziele im Sinne einer sog. Interkulturellen Öffnung:
 - Mehrsprachigkeit im Team,
 - kulturelle Vielfalt im Team,
 - Reflexion von Stereotypen und ethnisierenden Deutungen,
 - interkultureller Dialog und Konfliktkultur,
 - Verbesserung der Repräsentation von Migrantinnen und Personen mit Migrationshintergrund im Team.

Zu all diesen Zielen tragen Sprach- und KulturmittlerInnen bei

CHARITÉ CAMPUS MITTE **BIM** Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung

Background der Institution: Klientel am ZIPP (Stand 2013)

- **Herkunftsregionen:** Afrikanische Staaten 6%, Arabische Staaten (inkl. Iran, Israel und Türkei) 45%, Latein- und Südamerika 3%, Ostasien 4%, Osteuropa 8%, Südosteuropa 13%, Westeuropa, Südeuropa und USA 21% = **über 80 verschiedene Herkunftsländer**
- **Geschlechterverteilung:** 60% Frauen, 40% Männer
- **Altersverteilung:** 60% zwischen 20-40 Jahre alt
- **Deutschkenntnisse:** 54% keine bis geringe; 46% gut bis fließend
- **Kommunikation:** 40% muttersprachlich, 30% deutsch, 10% Drittsprache, (20% Missing)
- **Religionszugehörigkeit:** 54% muslimisch, 30% christlich, 15% andere
- **Aufenthaltsdauer:** 22% über 15 Jahre in Deutschland
- **Migrationsgründe:** 43% Asyl, 21% Ehegatten- und Familiennachzug, 15% Beruf, 12% Studium, 7% 2. Generation in Deutschland geboren, 2% deutsche Patienten
- **Diagnosen:** 60% akute Belastungs- und Anpassungsstörungen

CHARITÉ CAMPUS MITTE **BIM** Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung

Für welche Personengruppen benötigen wir Sprach- und Kulturmittler? Für alle Personen mit Migrationshintergrund?

Gesamtzahl der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland beträgt **17.1 Mio - 21%**
18,6 Mio - 22,5%

Group	Percentage
1. Generation (Migrationserfahrung): Deutsche	8%
1. Generation (Migrationserfahrung): Ausländer	29%
2. und 3. Generation (keine Migrationserfahrung): Deutsche	25%
2. und 3. Generation (keine Migrationserfahrung): Ausländer	38%

Für welche Personengruppen benötigen wir Sprach- und Kulturmittler?

Nur für Ausländer?

Hauptherkunftsregionen:
Türkei, ehem. Jugoslawien, Italien, Griechenland und Polen (exkl. Geflüchtete)

Das sind etwa 4 Mio. Menschen

Folien zum Impulsvortrag
Prof. Dr. Ulrike Kluge, Charité Berlin

Für welche Personengruppen benötigen wir Sprach- und Kulturmittler?

Für jene, die kein
Deutsch sprechen?

Etwa 8,4% der 4 Mio.
Menschen
Verstehen *schlecht, sehr
schlecht* oder *gar nicht
Deutsch* (nach
Selbsteinschätzung)

Das wären in geschätzten
absoluten Zahlen etwa
340.000 Menschen

Tabelle 2: Deutschkenntnisse: Verstehen, Sprechen, Lesen und Schreiben nach Nationalität, BAM-Untersuchung 2006/2007

	Turkei	Ehem. Jugoslawien	Italien	Griechenland	Polen	Gesamt
Verstehen						
Sehr gut	36,2	48,1	51,6	46,6	42,7	42,7
Gut	27,0	34,3	29,4	30,4	31,1	29,7
Mittelmäßig	24,6	12,6	15,3	15,2	19,3	19,2
Schlecht	7,5	4,0	2,5	5,2	3,9	5,4
Sehr schlecht	3,6	1,0	0,6	2,3	2,8	2,4
Gar nicht	1,1	0,1	0,6	0,3	0,3	0,6
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Sprechen						
Sehr gut	31,7	39,7	46,1	41,3	33,2	36,7
Gut	24,0	36,4	28,7	28,7	31,6	28,6
Mittelmäßig	26,0	16,5	19,5	19,9	24,7	22,2
Schlecht	12,9	5,5	4,1	6,5	6,3	8,8
Sehr schlecht	3,8	1,7	0,9	2,8	3,3	2,7
Gar nicht	1,8	0,2	0,7	0,8	0,8	1,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Lesen						
Sehr gut	28,5	37,2	40,1	38,0	31,4	33,3
Gut	24,2	30,4	23,7	27,1	33,9	26,6
Mittelmäßig	18,7	19,4	22,1	15,2	18,7	19,1
Schlecht	13,9	7,0	9,0	9,3	10,2	10,9
Sehr schlecht	6,0	3,6	1,9	5,7	2,8	4,5
Gar nicht	8,7	2,4	3,2	4,7	3,0	6,6
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Schreiben						
Sehr gut	24,5	30,4	32,0	31,5	23,2	27,5
Gut	18,9	20,4	16,3	22,0	25,7	19,7
Mittelmäßig	17,2	23,8	26,4	15,2	26,5	20,7
Schlecht	18,0	14,5	12,7	15,2	15,2	15,9
Sehr schlecht	8,1	6,6	6,2	7,2	4,4	7,1

Für welche Personengruppen benötigen wir Sprach- und Kulturmittler?

Mögliche Argumentation:

Auch die *mittelmäßig
Verstehenden* benötigen in
psychiatrischer und
psychotherapeutischer
Versorgung Sprachmittlung:
27,6%

Das wären in geschätzten
absoluten Zahlen etwa
1.100.000 Menschen

Und wie oft benötigt jede
dieser Personen im
Gesundheitswesen einen
Dolmetscher und wie oft in
der
Psychiatrie/Psychotherapie?

Tabelle 2: Deutschkenntnisse: Verstehen, Sprechen, Lesen und Schreiben nach Nationalität, BAM-Untersuchung 2006/2007

	Turkei	Ehem. Jugoslawien	Italien	Griechenland	Polen	Gesamt
Verstehen						
Sehr gut	36,2	48,1	51,6	46,6	42,7	42,7
Gut	27,0	34,3	29,4	30,4	31,1	29,7
Mittelmäßig	24,6	12,6	15,3	15,2	19,3	19,2
Schlecht	7,5	4,0	2,5	5,2	3,9	5,4
Sehr schlecht	3,6	1,0	0,6	2,3	2,8	2,4
Gar nicht	1,1	0,1	0,6	0,3	0,3	0,6
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Sprechen						
Sehr gut	31,7	39,7	46,1	41,3	33,2	36,7
Gut	24,0	36,4	28,7	28,7	31,6	28,6
Mittelmäßig	26,0	16,5	19,5	19,9	24,7	22,2
Schlecht	12,9	5,5	4,1	6,5	6,3	8,8
Sehr schlecht	3,8	1,7	0,9	2,8	3,3	2,7
Gar nicht	1,8	0,2	0,7	0,8	0,8	1,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Lesen						
Sehr gut	28,5	37,2	40,1	38,0	31,4	33,3
Gut	24,2	30,4	23,7	27,1	33,9	26,6
Mittelmäßig	18,7	19,4	22,1	15,2	18,7	19,1
Schlecht	13,9	7,0	9,0	9,3	10,2	10,9
Sehr schlecht	6,0	3,6	1,9	5,7	2,8	4,5
Gar nicht	8,7	2,4	3,2	4,7	3,0	6,6
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Schreiben						
Sehr gut	24,5	30,4	32,0	31,5	23,2	27,5
Gut	18,9	20,4	16,3	22,0	25,7	19,7
Mittelmäßig	17,2	23,8	26,4	15,2	26,5	20,7
Schlecht	18,0	14,5	12,7	15,2	15,2	15,9
Sehr schlecht	8,1	6,6	6,2	7,2	4,4	7,1

Für welche Personengruppen benötigen wir Sprach- und Kulturmittler?

- Für welche Personen mit welchen Bedarfen und welchem Status benötigen wir welche Dolmetscher?
- Und wären die Kosten dafür tatsächlich so hoch wie befürchtet?

Und was ist der rechtliche Rahmen?

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Art. 25: «(1) Jeder Mensch hat Anspruch auf eine Lebenshaltung, die seine und seiner Familie *Gesundheit* und Wohlbefinden einschliesslich Nahrung, Kleidung, Wohnung, *ärztlicher Betreuung* und der notwendigen Leistungen der sozialen Fürsorge *gewährleistet*; [...]»

Dolmetscher sind dazu notwendig. Sie sind aber in der deutschen Gesetzgebung nicht festgehalten.

Vergleich UK

The *Delivering Race Equality (DRE) in Mental Healthcare Programme* was formed in 2005.

All NHS organisations will be able to access:

a telephone-based interpretation service; further interpreting services
a translation service – for the translation of documents, leaflets, websites, etc.

Der 120. Deutsche Ärztetag, der im Mai 2017 in Freiburg statt fand, fordert den Gesetzgeber auf, eine verpflichtende Regelung zur Dolmetscherfinanzierung in den Pflichtleistungskatalog der gesetzlichen Krankenkassen (GKV) aufzunehmen. Der Vorstand der Bundesärztekammer soll sich für dieses Anliegen aktiv einsetzen.



I. Wie ist die Situation hinsichtlich des Einsatzes von Dolmetschern in der Gesundheitsversorgung in Deutschland im Vergleich zu anderen europäischen Ländern? (EUGATE)

Kluge et al (2012) Eur Psychiatry.

	Keine Dolmetscherangebote	Eine Art von Dolmetscherangebot	Zwei Arten von Dolmetscherangebot	Drei Arten von Dolmetscherangebot
Belgien	2	5	6	2
Dänemark	1	10	4	0
Deutschland	12	3	0	0
Finnland	0	3	10	2
Frankreich	4	6	5	0
Griechenland	15	0	0	0
Großbritannien	0	0	15	0
Italien	12	3	0	0
Litauen	13	0	2	0
Niederlande	1	5	8	1
Österreich	11	4	0	0
Polen	12	3	0	0
Portugal	10	5	0	0
Schweden	0	1	14	0
Spanien	1	2	9	3
Ungarn	7	2	6	0
Gesamt	101	52	79	8

Folien zum Impulsvortrag
Prof. Dr. Ulrike Kluge, Charité Berlin

	Keine Dolmetscherangebote	Eine Art von Dolmetscherangebot	Zwei Arten von Dolmetscherangebot	Drei Arten von Dolmetscherangebot
Belgien	2	5	6	2
Dänemark	1	10	4	0
Deutschland	12	3	0	0
Finnland	0	3	10	2
Frankreich	3	6	5	0
Griechenland	1	1	1	0
Großbritannien	1	1	1	0
Italien	1	1	1	0
Litauen	1	1	1	0
Niederlande	1	5	8	1
Österreich	11	4	0	0
Polen	12	3	0	0
Portugal	10	5	0	0
Schweden	0	1	14	0
Spanien	1	2	9	3
Tschechien	1	1	1	0

Ursachen sind

- fehlende Finanzierungsregelungen
- nicht vorhandene verbindliche Richtlinien

II. Wie ist die Versorgung von Personen mit nicht hinreichenden Deutschkenntnissen in psychosozialen Einrichtungen (SeGeMi: Daten aus Berlin-Mitte)
Penka et al (2012)

Personen mit für die Versorgung nicht hinreichenden Deutschkompetenzen unterrepräsentiert:

- In der Hälfte der nicht migrantenspezifischen Einrichtungen (n=58) keine Versorgung

professionell Dolmetschende werden häufig nicht eingesetzt

- 50% (n=34) der Einrichtungen, die Nichtdt.sprachige versorgten setzten nie Dolmetscher ein (das sind vor allem Wohneinrichtungen, aber auch vier klinische Angebote)

Ohne Dolmetscher/Sprachmittler findet Versorgung vielfach nicht statt

III. Wie beeinflussen Dolmetscher, bzw. Sprach- und Kulturmittler (die Qualität) psychiatrischer/psychotherapeutischer Settings? (ZIPP-Studie)

Kluge (2007) Psychiatr. Prax.
Kluge (2011)

Um zu verstehen, was „gute Dolmetscherdienste“ ausmacht, ist es wichtig zu verstehen, wie sie Settings beeinflussen?

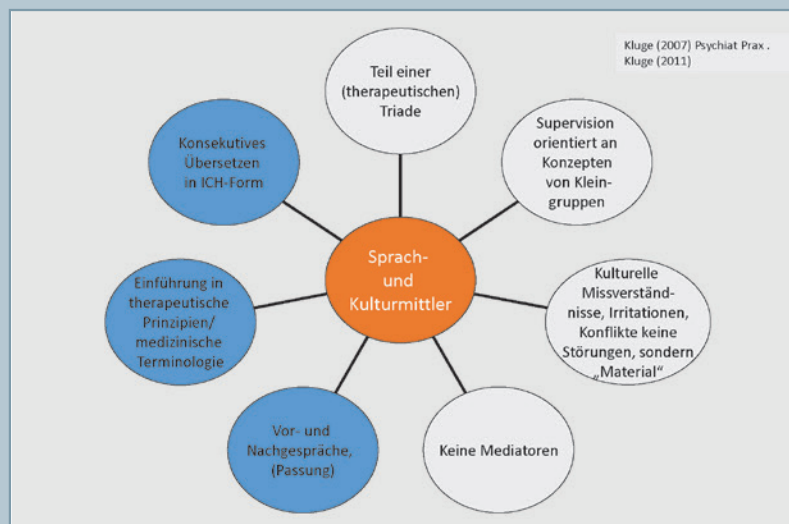
- Durch ihr Selbstbild
- Ihre individuelle und kulturelle Identität
- Ihre selbst- und fremdzugeschriebenen Rollenverständnisse
- Ihre jeweiligen Vorstellungen von psychotherapeutischer Sprache und Behandlungsmethoden
- Ihre (unbeabsichtigten) sprachlichen und emotionalen Modifikationen

Dolmetscher sind keine „neutralen Sprachrohre“!

CHARITÉ CAMPUS MITTE **BIM** Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung

Versorgung: Angebote am ZIPP mit Sprach- und Kulturmittlern

- **Ethnopsychiatrisch/- psychoanalytisch orientierte Einzel- und Gruppentherapie zumeist durch muttersprachliche/n Behandler/in oder mit Sprach- und Kulturmittler*innen (Dolmetscher*innen)**
 - Gruppentherapie für Frauen aus englisch- und französischsprachigen afrikanischen Ländern (Ethnologin mit französischen und Fulfulde Sprachkenntnissen)
 - Seit Juli 2015: zwei Gesprächsgruppen (Frauen, Männer) für arabisch-sprachige Geflüchtete, niedrigschwellig konzipiert ist (Ressourcenförderung, Empowerment)
 - Seit Dez 2015: Akutsprechstunde 4 Wochenstunden auf Arabisch, Farsi und Englisch
- Seit Januar 2015 Transkulturelle Therapeutengroßgruppe für Familien mit Fluchterfahrung
- Transkulturelle Diagnostik, Beratung und Konsultätigkeit



Folien zum Impulsvortrag
Prof. Dr. Ulrike Kluge, Charité Berlin

PERSPEKTIVEN Psychosoziale Versorgung von Geflüchteten http://perspektiven-pvg.de	Zentrum für Interkulturelle Psychiatrie & Psychotherapie (ZIPP)
<p>Projekt 1 STIFTUNG CHARITÉ</p> <p>„Willkommenskultur an der Charité“ – Aufbau eines Berlinweiten Netzwerkes zur Professionalisierung der psychosozialen Regelversorgung für Asylsuchende und Geflüchtete</p> <p>Ausgezeichnet mit dem Max Rubner-Preis 2016 der Stiftung Charité</p>	
<p>u.Ä.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsam mit dem BZFO Berlin, GDD Berlin und finanziell unterstützt vom Berliner Senat Curriculumentwicklung für Dolmetschen in Beratung und Therapie von traumatisierten Patient/-innen. Aufbauend auf dem 18 monatigen Sprint-Curriculum • Fortbildungen für im psychosozialen Bereich tätige, u.A. in der Arbeit mit Sprach- und Kulturmittlern • Supervision für Sprach- und KulturmittlerInnen in psychosozialen Settings (Beginn: 09/2016; 1-2 Mal monatlich bis März 2017) 	

PERSPEKTIVEN Psychosoziale Versorgung von Geflüchteten http://perspektiven-pvg.de	Zentrum für Interkulturelle Psychiatrie & Psychotherapie (ZIPP)
<p>Projekt 1 STIFTUNG CHARITÉ</p> <p>„Willkommenskultur an der Charité“ – Aufbau eines Berlinweiten Netzwerkes zur Professionalisierung der psychosozialen Regelversorgung für Asylsuchende und Geflüchtete</p> <p>Ausgezeichnet mit dem Max Rubner-Preis 2016 der Stiftung Charité</p>	
<p>Projekt 2 Bayer Cares Foundation</p> <p>Wege zur ambulanten psychotherapeutischen Versorgung von Geflüchteten – Ein Fortbildungscurriculum für niedergelassene Psychotherapeut*innen</p>	
<p>→ Workshops/ Vorträge und Supervision fanden gemeinsam mit Professionellen mit Fluchterfahrung und daraus resultierend auch mit Sprach- und KulturmittlerInnen statt</p>	

PERSPEKTIVEN Psychosoziale Versorgung von Geflüchteten http://perspektiven-pvg.de	Zentrum für Interkulturelle Psychiatrie & Psychotherapie (ZIPP)
<p>Projekt 1 STIFTUNG CHARITÉ</p> <p>„Willkommenskultur an der Charité“ – Aufbau eines Berlinweiten Netzwerkes zur Professionalisierung der psychosozialen Regelversorgung für Asylsuchende und Geflüchtete</p> <p>Ausgezeichnet mit dem Max Rubner-Preis 2016 der Stiftung Charité</p>	
<p>Projekt 2 Bayer Cares Foundation</p> <p>Wege zur ambulanten psychotherapeutischen Versorgung von Geflüchteten – Ein Fortbildungscurriculum für niedergelassene Psychotherapeut*innen</p>	
<p>Projekt 4 LOTTO STIFTUNG BERLIN</p> <p>TransVer- Psychosoziales Ressourcen- Netzwerk zur Interkulturellen Öffnung der psychosozialen Versorgung in Berlin</p>	
<p>Dreigliedriges Projekt: 1. Datenbank zu Angeboten, 2. Fallberatung/Supervision für Professionelle, 3. Vermittlung in Regelversorgung → jeweils ist die Verfügbarkeit von Dolmetschern zentral</p>	

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

....und vielen Dank an alle,
die diese Arbeit unterstützt haben....

Besonderer Dank an die MitarbeiterInnen

- der AG Transkulturelle Psychiatrie der Charité,
- des Zentrums für Interkulturelle Psychiatrie und Psychotherapie (ZIPP),
- der Studiengruppe Migration und Seelische Gesundheit (SeGeMi),
- den KollegInnen der Forschungsprojekte EUGATE und PROMO,
- Insbesondere an: Prof. Dr. Dr. Andreas Heinz, Dr. Simone Penka,
Prof. Dr. Dr. Stefan Priebe, PD Dr. Meryam Schouler- Ocak und
Dr. Ernestine Wohlfart

Literatur: Eigene Beiträge zur Arbeit mit und zum Einsatz von Dolmetscher*innen

Kluge U, Romero B, Hodzic S (2017) Psychotherapeutische und psychiatrische Versorgung geflüchteter Menschen mit Sprach- und Kulturmittlern. Swiss Archives of Neurology, Psychiatry and Psychotherapy. (angenommen)

Kluge U (2016) Behandlung psychisch belasteter und traumatisierter Asylsuchender und Flüchtlinge- Das Spannungsverhältnis zwischen therapeutischem und politischem Alltag. Nervenheilkunde 35 (6):385-390.

Penka S, Schouler- Ocak M, Heinz A, Kluge U. (2012) Interkulturelle Aspekte der Interaktion und Kommunikation im psychiatrisch/psychotherapeutischen Behandlungssetting. Zeitschrift Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz; 55, 9: 1168-1175.

Kluge U, Bogic M, Devillé W, Greacen T, Dauvrin M, Dias S, Gaddini A, Jensen N K, Ioannidi- Kapolou E, Mertaniemi R, Puipcinós i Riera R, Sandhu S, Sarvary A, Soares J J F, Stankunas M, Straßmayr C, Welbel M, Heinz A, Priebe S. (2012) Health services and the treatment of immigrants: data on service use, interpreting services and immigrant staff members in services across Europe. Eur Psychiatry 27:S56-S62.

Kluge U (2011) Sprach- und Kulturmittler in der Psychotherapie. In: Machleidt W, Heinz A. Praxis der Interkulturellen Psychiatrie und Psychotherapie. Migration und psychische Gesundheit. Elsevier, Urban & Fischer. München.

Kluge U, Kassim N (2006) "Der Dritte im Raum"- Chancen und Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit mit Sprach- und Kulturmittlern in einem interkulturellen psychotherapeutischen Setting. In: Wohlfart, E. und Zaumseil, M. (Hrsg.) Transkulturelle Psychiatrie und Interkulturelle Psychotherapie- Interdisziplinäre Theorie und Praxis. Springer Medizinverlag. Heidelberg.

Zusammenfassung der Fachdiskussion Strategien der Sprint-Etablierung in der Fläche

Moderation

Javad, Susan, Friedrich-Ebert-Stiftung - Forum Berlin -
Leiterin Arbeitsbereich Integration und Teilhabe

Referierende

Wendel, Werner, Referent in der Stabsstelle Integration
des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und
Verbraucherschutz

Monteiro, Josina, Projektleitung Sprint Thüringen

Müller, Thomas, Koordination Integrationsprogramm der
Stadt Nürnberg

Sprach- und Integrationsmittlung und Integrationsprozesse im ländlichen Raum

Integration muss an jedem Ort möglich sein, auch in
ländlichen Regionen. Um dies umzusetzen gibt es keine
allgemeingültige Lösung. Aber es gibt erfolgreiche
Best-Practice-Beispiele und erprobte Prozesse.

- Es besteht eine Notwendigkeit für professionelle und
nachhaltige Dolmetsch-Strukturen. Auch in den ländlichen
Regionen besteht Bedarf.
- Nachhaltige Strukturen der Sprach- und Integrationsmitt-
lung funktionieren nur mit Festanstellungen.
- Vor allem in ländlichen Gebieten bedarf es gemeinsamen
Handelns auf überregionaler Ebene für den erfolgreichen
Betrieb eines Sprint-Pools.

Herausforderungen für Sprach- und Integrationsmittlung im ländlichen Raum

- Landflucht betrifft verstärkt Migrantinnen.
- Schlechte Infrastruktur und geringere Besiedlungsdichte
verlängern die Anfahrtswege und -zeiten der Dolmet-
schenden.
- Überregional gemeinsames Handeln scheitert oft an
verschiedenen Strukturen.

Voraussetzungen für Sprach- und Integrationsmittlung im ländlichen Raum

Um die Dienstleistungen der Sprachmittlung für die
Kunden/-innen bezahlbar zu machen, muss Sprach- und
Integrationsmittlung Teil der Regelversorgung werden.
Ferner müssen die längeren Fahrtzeiten im ländlichen
Raum über staatliche Förderungen kompensiert werden.
Als Alternative zur Abdeckung des ländlichen Raums sollte
verstärkt Mediendolmetschen herangezogen werden.



Zusammenfassung der Fachdiskussion Dolmetschleistungen im Gesundheitssystem – Bedarf, Qualität und Finanzierung

Moderation

Albrecht, Niels-Jens, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf / SprInt-Qualitätssicherungskommission

Referierende

Schröder, Monika, Leiterin interkulturelle Ambulanzen, Klinikverbund des Landschaftsverbands Rheinland (LVR)

Koch, Dietrich, Leiter Xenion - Psychosoziales Zentrum, Berlin (Absage wegen Erkrankung)

Dr. Deininger, Susanne, Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales Berlin, a.D.

Leitfragen

- Wie wird der Bedarf an Verdolmetschung festgestellt, welches sind Procedere hierfür, wer sind hierbei die Entscheidungsträger?
- Welche Qualifizierungen der Dolmetschenden sind erforderlich, welches sind ggf. notwendige Zusatzqualifizierungen?
- Welche Möglichkeiten gibt es, Dolmetschleistungen aus internen oder eingeworbenen Budgets zu finanzieren?
- Alle Fragen sind aus der Sicht von stationären, ambulanten und Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes (ÖGD) zu betrachten.

1. Wie definiere ich den Bedarf für das Dolmetschen?

Fallbeispiel I – LVR Kliniken

LVR Kliniken nutzen Telefondolmetschen nur als Erstkontakt. Für die ausführlichere Anamnese und die Diagnoserstellung ist ein/e Sprach- und Integrationsmittler/-in vor Ort notwendig. Die LVR Kliniken führen Ausschreibungsverfahren zur Gewinnung von Partnern für die Erbringung der Dienstleistung der Sprach- und Integrationsmittlung durch, in der Laiendolmetschende ausgeschlossen sind.

Fallbeispiel II – ÖGD Berlin

Studien haben den Bedarf an Sprach- und Integrationsmittlung im Gesundheitswesen in Gesamt-Berlin untersucht. Die Leitfragen waren: Für welchen genaueren Personenkreis und bei welchen Leistungen wird Sprach- und Integrationsmittlung benötigt? Wie häufig können Ärzte ohne SprInts die Arbeit professionell bewältigen? Das Ergebnis besagt, dass drei Stellen pro Bezirk, d.h. 24 Stellen, notwendig sind.



2. Welche Qualifizierungen der Dolmetschenden sind erforderlich? Welche besonderen Anforderungen gibt es im Therapiebereich? Wie unterscheiden sich die vom Bereich der Kliniken?

Je nach Einsatzort eignen sich nicht alle Sprach- und Integrationsmittler/-innen für den Einsatz in psychotherapeutischen Settings, auch nach Abschluss der 18-monatigen Qualifizierung zum/zur Sprach- und Integrationsmittler/-in. Bei Absolventen/-innen liegt fundiertes Fachwissen im Bereich Gesundheitswesen vor, welches primär auf Arztbesuche, Klinikaufenthalte und Verwaltungsprozesse des Gesundheitswesens ausgerichtet ist. Die Anforderungen für Psychotherapie gehen bedingt durch das Setting und die Art der Verdolmetschung darüber hinaus. Bei der Psychotherapie sind Wortgetreue der Verdolmetschung sowie der Vertrauensaufbau zwischen den drei Parteien für den Behandlungserfolg entscheidend. Außerdem muss eine sprachmittelnde Person auf Grund der sensiblen Thematiken belastbar sein. Mit den Vermittlungsservices vor Ort sollten die Bedarfe der therapierenden Stelle klar abgestimmt werden, um entsprechend geeignete Personen für die

Verdolmetschungen – auch für die kontinuierliche Zusammenarbeit – ausfindig zu machen.

Um die Sprachmittelnden speziell auf die Herausforderungen in der Psychotherapie vorzubereiten gibt es ausführlichere Weiterbildungsangebote. Beispiel wären hier die Charité Berlin oder das PSZ Düsseldorf. Auch in die Sprint Qualifizierung werden aktuell entsprechende Module integriert.

Fall I - LVR Kliniken

2013 entschied sich die der LVR Klinikverbund auf dem Weg zur interkulturellen Öffnung, sprachliche und kulturelle Barrieren zu reduzieren. Dafür wurden den Kliniken des Verbundes Gelder für Sprach- und Integrationsmittlung (SIM) zur Verfügung gestellt. Um die Behandelnden über den Nutzen von SIM-Einsätzen aufzuklären wurden in den Kliniken Infoveranstaltungen und Schulungen organisiert. Schließlich bedeutet eine Verdolmetschung für Behandelnde eine Anpassung ihrer Behandlungskonzepte.

Die Entwicklung von Sprachmittlung im Klinikverbund wird von einem Arbeitskreis beim Integrationsbeauftragten des LVR begleitet. Mit dem Steigen der Migrationszahlen ab



2015 sind die Einsatzquoten deutlich gestiegen. Bei der Umsetzung wurde erkannt, wie entscheidend auf der einen Seite die Integration der sprachmittelnden Person in das Setting der Behandelnden ist. Auf der anderen Seite ist die Kooperation der Klinikleitungen entscheidend.

3. Wie werden Dolmetscheinsätze im Gesundheitswesen finanziert?

Fall I - LVR Kliniken

Der Klinikverbund finanziert die Kosten für Dolmetschdienstleistungen aus seinen Haushaltsgeldern für interkulturelle Öffnung. Über ein Ausschreibungsverfahren werden Rahmenverträge mit Vermittlungsservices abgeschlossen. Die Ausschreibungssumme beläuft sich auf jährlich 450.000 €.

Fall II - ÖGD Berlin

In Berlin gibt es seit 1999 den GemeindeDolmetschDienst, welcher kultursensibles Dolmetschen anbietet. Das Referat für den Öffentlichen Gesundheitsdienst der Senatsverwaltung für Gesundheit Berlins unterstützten den GemeindeDolmetschDienst. So ermöglichte die Senatsverwaltung die Förderung auf einer Landesgesund-

heitskonferenz aus außerordentlichen Mitteln um den Dienst finanziell abzusichern. Motivation war hier ebenfalls, wichtige Schritte zu mehr Verständigung und interkultureller Öffnung zu erreichen. Diese Finanzierung wurde nicht zuletzt durch den Druck der Ärztinnen und Ärzte ermöglicht, welche den Bedarf am deutlichsten verspürten.

Vorschläge für die Verbesserung bei der Finanzierungsfrage:

- Dolmetschende bei Sprachbarrieren im Gesundheitswesen hinzuzuziehen muss zur Selbstverständlichkeit werden
- Änderung des Sozialgesetzbuches: Verankerung von Dolmetschleistungen als Teil der Regelversorgung
- Lobby für das Thema auf der Landesebene
- Finanzierung durch Steuerzahlung
- Nutzung von Projektgeldern



Folien zum Workshop Dolmetschinszenierungen Dr. Şebnem Bahadır, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

„Flächendeckend und innovativ – SprInt als Integrationsmotor“,
Bundesfachtagung des Netzwerks für Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland,
Berlin, 12.4.2018

Workshop

Dolmetschinszenierungen

– eine innovative Methode in der Dolmetschdidaktik:
Theorie, Anwendung und Diskussion

Dr. Şebnem Bahadır



Folien zum Workshop „Dolmetschinszenierungen“
Dr. Şebnem Bahadır, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Kurzdarstellung der Methode: DOLMETSCHINSZENIERUNGEN

KÖRPERzentrierte und **HANDLUNG**sorientierte Methode in der Dolmetschdidaktik

→ entwickelt, erprobt und weiterentwickelt in zwei forschungsbasierten, interdisziplinären Lehrprojekten an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Projekt "Dolmetschen als Inszenierung - ein neuer kritischer und emanzipatorischer Ansatz in der Dolmetschdidaktik" (2013-2015)
<http://www.fb06.uni-mainz.de/deutsch/659.php>

Interdisziplinäres Nachfolgeprojekt „Die Triade im medizinischen Beratungs- und Behandlungsgespräch mit nichtdeutschsprachigen Patienten - Kooperative und interaktive Lehre für Studierende der Medizin, Studierende des Masterstudienschwerpunktes Fachdolmetschen und Studierende der Pharmazie“ (2015-2017)
<http://www.fb06.uni-mainz.de/deutsch/1258.php>

© Dr. Şebnem Bahadır: Workshop Dolmetschinszenierungen // „Flächendeckend und innovativ – Sprint als Integrationsmotor“, Bundesfachtagung des Netzwerks für Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland, Berlin, 12.4.2018

2

Kurzdarstellung der Methode: DOLMETSCHINSZENIERUNGEN

Lernziele

- Sensibilisierung / Vorbereitung der zukünftigen Sprint für die Positionierung als „Dritte“ in der Kommunikationssituation („Die Triade“)
- Behandlung verschiedener Dimensionen der professionellen Dolmetscherrolle (Ethik)
- Entwicklung von situationsrelevanten Dolmetschstrategien und –techniken
- Entwicklung einer Fähigkeit zur Selbst- und Fremdreiflexion sowie Kritikfähigkeit, z.B. was berufsethische Prinzipien und Evaluationsparameter für die eigene Dolmetscherperformanz wie auch die der anderen TN (zukünftigen Kolleginnen und Kollegen) angeht

© Dr. Şebnem Bahadır: Workshop Dolmetschinszenierungen // „Flächendeckend und innovativ – Sprint als Integrationsmotor“, Bundesfachtagung des Netzwerks für Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland, Berlin, 12.4.2018

3

Kurzdarstellung der Methode: DOLMETSCHINSZENIERUNGEN

Am Anfang steht immer ein **Rahmenszenario**

- KEIN SKRIPT / DREHBUCH
(für die TN aber...)
- KEIN STRIKT VORGEGEBENER ABLAUF
- KEINE VORGEGEBENEN ROLLENPROFILE
- KEINE „DARSTELLUNGSREGELN“

Rahmenszenario = ein freibleibendes Angebot von einem szenischen Rahmen / situationellen Hintergrund für ein verdolmetschtes Gespräch, das unter Anwendung der Methode der Dolmetschinszenierungen **weiterentwickelt, vertieft, variiert** wird

© Dr. Şebnem Bahadır: Workshop Dolmetschinszenierungen // „Flächendeckend und innovativ – Sprint als Integrationsmotor“, Bundesfachtagung des Netzwerks für Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland, Berlin, 12.4.2018

4

Kurzdarstellung der Methode: DOLMETSCHINSZENIERUNGEN

Rahmenszenario 1: Bildung

Elterngespräch

Sie bekommen den Auftrag für eine x-sprachige Mutter / einen x-sprachigen Vater mit geringen Deutschkenntnissen und die Klassenlehrerin in einer Gesamtschule zu dolmetschen und wenn nötig, kulturelle Missverständnisse zu beseitigen und/oder kulturelle Hintergrundinformationen zu liefern. Es soll in dem Gespräch um die 15-jährige Tochter gehen, die in letzter Zeit Fehlzeiten in der Schule hat und auch sonst durch verändertes Verhalten auffällt. Die Klassenlehrerin erwartet sie aber 10 Minuten vor dem Eintreffen des Elternteils für ein Vorgespräch.

Rahmenszenario 2: Gesundheit

<< Diagnose: Diabetes ... >>

Rahmenszenario 3: Sozialer Bereich

<< Jugendamt: Verdacht auf Kindesmisshandlung >>

© Dr. Şebnem Bahadır: Workshop Dolmetschinszenierungen // „Flächendeckend und innovativ – Sprint als Integrationsmotor“, Bundesfachtagung des Netzwerks für Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland, Berlin, 12.4.2018

5

Kurzdarstellung der Methode: DOLMETSCHINSZENIERUNGEN

Rollen der Teilnehmenden / der zukünftigen Sprint

Die TN übernehmen während der Dolmetschinszenierungsarbeit (wie auch beim Dolmetschen in der zukünftigen Praxis als Sprint) drei **AKTIVE** Rollen:

- 1) Spieler*in** – *teilnehmen und mitspielen*
Teilnehmer*in an den Übungen, Workshops, Proben, Inszenierungen
- 2) Beobachter*in** – *beobachten, reflektieren, bewerten*
Teilnehmende Beobachter*in in allen Arbeitsphasen
- 3) Regisseur*in** – *evaluieren, entscheiden, verändern*
Kommentierende und mitgestaltende Beobachter*in, besonders bei den Proben und Inszenierungen

© Dr. Şebnem Bahadır: Workshop Dolmetschinszenierungen // „Flächendeckend und innovativ – Sprint als Integrationsmotor“, Bundesfachtagung des Netzwerks für Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland, Berlin, 12.4.2018

6

Phasen der Dolmetschinszenierungsarbeit

A Körperarbeit

- **Körperübungen:** allgemein und szenarienspezifisch, zu Atem, Mimik, Gestik, Körperhaltung, Berührungsverhalten, Sitzpositionen, Nähe, Distanz, Stimme, Artikulation
1. Atemübungen
 2. Vokalisierungsübungen (mit und ohne Emotion)
 3. Spiegelübungen (Mimik – Gestik – Körperhaltung – kurze Bewegungsabläufe) mit „szenarienrelevanten“ Emotionen, z.B. Angst, Ekel, Wut, Scham
 4. Nonverbale „Installationen“ / nonverbale kurze Bewegungsabläufe zur Verkörperung von emotionalen **AKTIONEN** und **REAKTIONEN** in Situationsabschnitten im Szenario, z.B. **AUFREGUNG / ABWEHRHALTUNG / RÜCKZUG / VERZWEIFLUNG**

© Dr. Şebnem Bahadır: Workshop Dolmetschinszenierungen // „Flächendeckend und innovativ – Sprint als Integrationsmotor“, Bundesfachtagung des Netzwerks für Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland, Berlin, 12.4.2018

7

Folien zum Workshop „Dolmetschinszenierungen“
Dr. Şebnem Bahadır, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Kurzdarstellung der Methode: DOLMETSCHINSZENIERUNGEN

B Kontext- und Rollenarbeit

→ **Workshop-Phase (in sprachenspezifischen Gruppen)**

▪ **KONTEXTARBEIT**

Recherchieren / vorhandenes und in den Gesundheitsmodulen erworbenes Wissen abrufen bzw. szenarienrelevant aufbereiten und einsetzen: inhaltliche / fachliche / sachliche / kontextuelle Vorbereitung

▪ **ROLLENARBEIT**

Weiterführende Arbeit am Rahmenszenario: Entwicklung der Rollenprofile für die einzelnen Gesprächsbeteiligten

© Dr. Şebnem Bahadır: Workshop Dolmetschinszenierungen // „Flächendeckend und innovativ – Sprint als Integrationsmotor“, Bundesfachtagung des Netzwerks für Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland, Berlin, 12.4.2018

8

Kurzdarstellung der Methode: DOLMETSCHINSZENIERUNGEN

C Probenarbeit

- „Ausprobieren“ von verschiedenen Formen der Darstellung der Rollen (Gesprächsbeteiligten), der Abläufe in dem Szenario (Gesprächsverlauf), der Phasen in dem verdolmetschten Gespräch (Vorgespräch, Beratungsgespräch, Nachgespräch)
- „Ausprobieren“ von Dolmetschetechniken und –strategien, Gesprächsführungsstrategien
- Proben von Szenenfragmenten und Rollenwechsel

→ Einsatz „didaktischer Instrumente“ durch Trainer*innen, wie z.B. **Verlangsamung / Fragmentierung / Vergrößerung / Verdichtung**

© Dr. Şebnem Bahadır: Workshop Dolmetschinszenierungen // „Flächendeckend und innovativ – Sprint als Integrationsmotor“, Bundesfachtagung des Netzwerks für Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland, Berlin, 12.4.2018

9

Phasen der Dolmetschinszenierungsarbeit

D Proben → Inszenierungen / Aufführungen

Zusammensetzung der Szenenfragmente unter Anwendung „didaktischer Instrumente“, wie z.B.

- Verlangsamung („Einfrieren“)
- Fragmentierung („Insektenblick“)
- Vergrößerung („Unter der Lupe“)
- Verdichtung („Vertiefung“)
- Iteration („wieder von vorn, aber doch wieder anders“)

→ Durchprobieren multipler „Lösungen“
→ Rollen- und Perspektivenwechsel

© Dr. Şebnem Bahadır: Workshop Dolmetschinszenierungen // „Flächendeckend und innovativ – Sprint als Integrationsmotor“, Bundesfachtagung des Netzwerks für Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland, Berlin, 12.4.2018

10

Phasen der Dolmetschinszenierungsarbeit

D Proben → Inszenierungen / Aufführungen

Beobachtungs- und Bewertungskriterien („Checkliste“) für Selbst- und Fremdreiflexion

HALTUNG als Sprint

- Vorgespräch und Nachgespräch
- Gesprächsverlauf

HANDELN als Sprint

- Nonverbale Kommunikationsfaktoren
- Verbale Kommunikationsfaktoren

HALTUNG und HANDELN als Sprint

- Dolmetschetechniken- und strategien
- „Strategien und Techniken des Gesprächsmanagement als Sprint“: Interventions-, Rückfrage- und Klärungstechniken und –strategien

© Dr. Şebnem Bahadır: Workshop Dolmetschinszenierungen // „Flächendeckend und innovativ – Sprint als Integrationsmotor“, Bundesfachtagung des Netzwerks für Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland, Berlin, 12.4.2018

11

Beobachtungs- und Bewertungskriterien für die Arbeit eines Sprint

Dolmetschstrategien / Dolmetschetechniken

- Formen des sprachlich-kulturellen Übertragens und ihre Auswirkungen
- Dolmetschen bedeutet immer Personenwechsel, somit Perspektivenwechsel

Perspektivenwechsel 1:

sogenannte direkte Übertragung („Erzählung“)

1. Person Singular: „ich“

Aber welches „ich“? Also: Wer spricht gerade?

Perspektivenwechsel 2: (direkte) indirekte Übertragung („Nacherzählung“)

3. Person Singular: „er/sie/es“

Wer spricht über/von wem?

Perspektivenwechsel 3: (indirekte) indirekte Übertragung („Kommentar“)

3. Person Singular mit kommentierender Einleitung:

„er/sie/es“ meint / sagt / behauptet / vermerkt / ergänzt, dass ...

Wer behauptet / denkt von wem/über wen, dass er/sie/es ... ?

© Dr. Şebnem Bahadır: Workshop Dolmetschinszenierungen // „Flächendeckend und innovativ – Sprint als Integrationsmotor“, Bundesfachtagung des Netzwerks für Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland, Berlin, 12.4.2018

12

Bibliographie Dolmetschinszenierungen

- Bahadır, Şebnem (2004). "Moving In-Between: The Interpreter as Ethnographer and the Interpreting Researcher as Anthropologist". In: *Meta: Journal des traducteurs / Meta: Translators' Journal*. 49:4, 805-821. (Download unter <http://www.erudit.org/revue/meta/2004/v49/n4/009783ar.pdf>)
- (2007). *Verknüpfungen und Verschiebungen. Dolmetscherin, Dolmetschforscherin, Dolmetschausbilderin*. Berlin: Frank und Timme.
- (2008a). „Das Theater des Dolmetschens: Beobachten, teilnehmen, proben, darstellen, verändern“. In: Bischoff, Alexander+Meyer, Bernd (Hrsg.): *curare Zeitschrift für Medizinethnologie*. Vol. 31: Nr. 2-3. Spezialheft: Die fremden Sprachen, die fremden Kranken: Dolmetschen im medizinischen Kontext, 176-186. (Download unter http://www.agem-ethnomedizin.de/download/cu_31_2-3_2008_S_176-186_Bahadir.pdf)
- (2008b). „Dabei, dazwischen und durchmisch: Dolmetscher als Akteure der Veränderung“. In: *Das Zeichen. Zeitschrift für Sprache und Kultur Gehörloser*. Heft 78, März 2008, 128-136.
- (2009b). „Body-and-Enactment-Centred Interpreting Pedagogy: Preliminary Thoughts on a Train-the-Trainers Concept for (Medical) Interpreting“. In: Andres, D.+Pöllabauer, S. (Hrsg.): *Is Everything all Topsy Turvy in Your Tummy? Healthcare Interpreting*. München: Martin Medienbauer, 29-43.
- (2010a). *Dolmetschinszenierungen. Kulturen, Identitäten, Akteure*. Berlin: SAXX Verlag.
- (2010b). „The Task of the Interpreter in the struggle of the other for empowerment. Mythical utopia or sine qua non of professionalism?“. In: *Translation and Interpreting Studies* 5:1, 124-139
- (2011). „Interpreting Enactments: A New Path For Interpreting Pedagogy“. In: Kainz, K., Pruné, E.+Schögler, R. (Hrsg.): *Modelling the Field of Community Interpreting*. Wien/Berlin: Lit Verlag 177 - 210.
- (2015). „Eine körper- und handlungszentrierte Ausbildung von Dolmetschern und Dolmetscherinnen im Grenzbereich anderer Berufe“. In: *Employability – Beschäftigungsbefähigung im Studium an der JGU*, Hg. Gutenberg Lehrkolleg der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Universitätsverlag Weblar.

Folien zum Workshop „Dolmetschinszenierungen“
Dr. Şebnem Bahadır, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Kurzdarstellung der Methode: DOLMETSCHINSZENIERUNGEN

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!
Kontakt: bahadir@uni-mainz.de

Team Dolmetschinszenierungen
(DolmetschtrainerInnen, die mit dieser Methode arbeiten)
Kontakt: dolminsz@uni-mainz.de



© Dr. Şebnem Bahadır: Workshop Dolmetschinszenierungen // „Flächendeckend und innovativ – Sprint als Integrationsmotor“, Bundesfachtagung des Netzwerks für Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland, Berlin, 12.4.2018

14



Impressum

Redaktion: Matthias Schug
Fotografien: Maren Strehlau
Layout: Stephan Preuß

Bundesweite Servicestelle
Netzwerk Sprach- und Integrationsmittlung

Sprint gemeinnützige
eGenossenschaft
Gronastraße 68
42285 Wuppertal

Telefon: 0202/25864-0
Telefax: 0202/25864-999

E-Mail: info@sprinteg.de
Internet: www.sprachundintegrationsmittler.org

Amtsgericht Wuppertal / Genossenschaftsregister GnR 277
Vorstand: Achim Pohlmann, Detlev Becker
Aufsichtsrat: Dr. Ümit Kosan, Dr. Jochen Denker, Dr. Johannes Vesper
Sprint gemeinnützige eG ist Mitglied im
Genossenschaftsverband – Verband der Regionen e. V. und im
Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband – Landesverband NRW.



Sprint
Netzwerk

Sprach- und Integrations
in Deutschland





Postanschrift
SprInt gemeinnützige
eGenossenschaft
Gronastraße 68
42285 Wuppertal

Betriebsitz
SprInt gemeinnützige
eGenossenschaft
Elberfelder Straße 87-89
42285 Wuppertal

So erreichen Sie die bundesweite
Servicestelle des SprInt-Netzwerks:
E-Mail: info@sprinteg.de
Tel: 02 02 / 2 58 64 - 0
www.sprachundintegrationsmittler.org

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert

